

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Mannuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cms.; bei östlichen Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler N.-G., G. L. Danne & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dutes Nachf. Max Angewald & Emerich Lehner, Alois Herndl, J. Daunerberg, Heinrich Schaler, Neumann & Löw Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 79

Sonntag, 8. April 1899

XX. Jahrgang

Das gestrige Meeting.

Bukarest, 7. April 1899.

Wer gestern nachmittags einen kleinen Spaziergang in der Umgebung der Calea Victoriei zwischen Boulevard und Theaterplatz gemacht hat, konnte leicht zur Annahme verleitet werden, daß sich unsere gute Stadt inmitten einer, die außerordentlichsten polizeilichen Vorkehrungsmaßregeln erfordernden revolutionären Aufregung befinde. Nur der Umstand, daß statt der Kanonen Feuerstücken aufgeföhren waren, ließ erkennen, daß all' der gewaltige Militärapparat zur Verhinderung von Straßendemonstrationen verhältnismäßig harmloser Art aufgeboten worden war. Die Teilnehmer an der gestern im Dacia-Saal abgehaltenen Versammlung haben jedoch der Polizei nicht den Gefallen gethan, ihnen eine Gratisdouche verabreichen zu können. Und so wuchtig auch die oratorischen Reuehiebe waren, welche gestern gegen die jetzige Regierung geführt worden sind, so ist es doch den überaus zahlreichen Meetingsteilnehmern nicht im Traume eingefallen, eine neue Auflage der Straßendemonstrationen aus jener Zeit zu veranstalten, in welcher der heute an der Spitze der Regierung stehende ehemalige liberale Oppositionschef seine philippischen Reden gegen die ungarische Nationalitätenpolitik losließ. Aber auch der Charakter der gestern im Dacia-Saal gehaltenen Reden war ein ganz anderer, als jener der Orpheumreden vom Jahre 1894. Während letztere sich in leidenschaftlicher Erbitterung gegen die innere Politik eines befreundeten Nachbarstaates richteten, richteten sich die Angriffe des gestrigen Meetings nur gegen eine einzelne Persönlichkeit. Heute wird auch nicht wie damals eine Einmischung der rumänischen Regierung in die internen Angelegenheiten Ungarns, sondern einfach nur der Rücktritt eines leitenden Staatsmannes verlangt, dessen Verbleiben an der Spitze der Regierung alle oppositionellen Redner ohne Unterschied der Parteifarbung als ein Unglück für das Land erklären.

Schon der Umstand, daß der frühere junimistische Ministerpräsident Th. Rosetti den Vorsitz im gestrigen Meeting übernommen hat, kann als Beweis dienen, daß die jetzige Demonstrationsbewegung auch solche Kreise erfaßt, welche in Bezug auf ihre streng loyale und dynastische Gesinnung über jeden Zweifel erhaben, gewiß nicht als Anhänger einer an die Spitze der Straße appellirenden Demagogiepolitik betrachtet werden können. Und darum fallen auch die Worte der Eröffnungsansprache Th. Rosetti's besonders ins Gewicht, daß der von allen oppositionellen Parteien gemeinsam begonnene Kampf nicht eher eingestellt werden wird, bis der einer Preisgebung der nationalen Interessen beschuldigte und vom Redner als ein Heuchler bezeichnete Ministerpräsident gefallen ist. Nach Rosetti ergriff N. Filipescu das Wort. Aber nicht wie man das vom früheren Bukarester Primar gewohnt ist — nun in leidenschaftlicher, über das Ziel hinauschießender Hitze über den politischen Gegner herzufallen. Vielmehr hat Filipescu in mäßiger und gemessener Weise darauf verwiesen, daß alles

das, was dem Ministerpräsidenten betreffs seines Verhaltens in der nationalen Frage zur Last gelegt wird, nur eine Folge der Fehler gewesen sei, welche D. Sturdza als Oppositionschef im Jahre 1894 begangen hat. Zwischen der Orpheumrede Sturdzas und der Dekoration Jepsenskys bestehe ein ursächlicher Zusammenhang und ebenso habe auch Sturdza den ihm vom Grafen Welfersheim vorgeschriebenen Text seiner Jassy'er Entschuldigung nicht zurückweisen können. Unter der konservativen Regierung sei eine solche Demütigung niemals nötig gewesen. Redner sprach nach einem ungehörigen persönlichen Ausfalle gegen den Ministerpräsidenten seine Ueberzeugung aus, daß letzterer sofort fallen müsse und daß Verhandlungen wegen der Form seines Rücktritts ganz unstatthaft seien.

Delavrancea bezeichnete die nationale Frage als einen Traum der Jugend, als ein Ideal der Politiker und als eine Realität für die Staatsmänner. Kein ernster Mensch in Rumänien werde irreidentischen Bestrebungen huldigen. Ebenso wenig können aber auch die Beziehungen zwischen den Rumänen diesseits und jenseits der Karpathen unterbrochen werden. Treue Untertanen zweier verschiedener Staaten, bestehe zwischen ihnen das Band nationaler Zusammengehörigkeit. Sturdza habe in die nationale Frage mit schmutziger Hand eingegriffen, indem er den Grundsätzen untreu geworden sei, um demütigen Redner ihn früher belobt habe. Wie er (Delavrancea) den jetzigen Ministerpräsidenten ehemals als tapferen Soldaten des Rumänentums in den Himmel gehoben habe, so bitte er jetzt den Himmel für diesen Irrthum um Verzeihung. Er wüßte Sturdza nichts Böses. Im Gegentheil wüßte er ihm ein langes Leben, um die traurigen Folgen seiner Handlungsweise zu erkennen. Wie das Bildniß des Verräthers Alfieri in der Galerie der Dogenporträts fehlt, so solle auch der Name Sturdzas in der rumänischen Geschichte gar nicht genannt werden. Der Kampf, den die Opposition gegenwärtig gegen Sturdza führe, sei auch kein Parteikampf, sondern ein Kampf um die Rettung der nationalen Frage.

Der nächste Redner, T. Ionescu, erklärt, daß aus Delavrancea die Stimme des gesammten rumänischen Volkes gesprochen habe und hebt hervor, daß im Kampfe um dessen nationale Ehre Cantacuzino, der Nachkomme byzantinischer Kaiser, Delavrancea, der Sohn eines Bauern, Th. Rosetti, der Bruder der Elena Doamna u. er, der Enkel eines mazedonischen Rumänen neben einander ihre Plätze finden. Neben den abgeklärten Philosophen T. Majorescu kämpfen die Tribunen Filipescu und Fleba und keiner der früheren Ministerpräsidenten während der 33-jährigen Regierung König Carol's fehle im Lager der gegen den Erniedriger des Rumänentums gebildeten Allianz. Diese werde den Kampf bis zu jener äußersten Grenze führen, an welcher sich selbst die Frauen ihres Schmuckes entäußern, um das Vaterland zu retten. Wenn aber Sturdza noch den Muth habe, öffentliche Versammlungen einzuberufen und sich durch die Afficirung

einiger Bukarester Aeußerungen rein zu waschen, so müsse man um so entschiedener betonen, daß die Ehre der Nation bedroht sei, so lange Sturdza Ministerpräsident sei.

N. Fleba wendete sich gegen die Annahme, daß es für die Krone schwer sei, den Ministerpräsidenten Sturdza unter den jetzigen Verhältnissen zu entlassen. Wenn man dem Könige sage, daß an den Versammlungen, welche diese Entlassung fordern, auch Männer wie Rosetti, Cantacuzino und Majorescu theilnehmen, könne er mit der Abdankung Sturdza nicht mehr zögern. Sturdza habe nicht eingesehen, was die Ablehnung seiner Forderung betreffs nochmaliger Verlängerung der Parlamentssession zu bedeuten habe. Das unweise Könige von weisen Rathgebern geleitet wurden, sei oft vorgekommen. Aber niemals habe ein weiser König, wie es König Carol ist, einen Thron zum Ministerpräsidenten gehabt. Und darum müsse Sturdza fallen. Die von ihm für Sonntag einberufene Versammlung werde durch die sonntägige Versammlung der Opposition, an welcher auch Delegirte aus dem ganzen Lande theilnehmen werden, sicherlich in Schatten gestellt, und die Bürgerchaft werde der Demonstration des Verräthers eine umso imposantere Gegenmanifestation gegenüberstellen. Schließlich forderte T. Majorescu die Anwesenden auf, sich so zahlreich als möglich bei der sonntägigen Versammlung im Dacia-Saal zu betheiligen. Ministerpräsident Sturdza, welcher, nach seinen letzten Maueranschlägen zu urtheilen, das, was er nie befehlen — nämlich den Verstand verloren habe, werde sich durch seine im Ephoriebad abgehaltene Versammlung von seiner Schuld nicht reinzuwaschen vermögen.

Zum Sturze Banffy's

bringt nun auch der „Budapester Hirip“ eine Reihe von Daten, welche noch vollständiger, als die von uns gestern erwähnten Mittheilungen des „Egyertetes“ den Fall des früheren ungarischen Ministerpräsidenten als eine Folge seiner Selbstläufung über die innere Lage und der durch unrichtige Informationen verursachten Erschütterung des königlichen Vertrauens darstellen. Im Laufe der Ausgleichsverhandlungen — so wird im „Budapester Hirip“ erzählt — war es der erste größere Erfolg Banffy's, daß das bekannte Junctim fallen gelassen wurde. Banffy informirte den König dahin, daß es zweckmäßig sei, die Duote vom Komplex der Ausgleichsfragen loszulösen. Banffy rechnete darauf, daß er das ungarische Abgeordnetenhaus in der Duotenfrage eher werde zur Nachgiebigkeit bewegen können, wenn der Zoll- und Handelsvertrag schon ins Leben getreten sein wird und wenn er sich darauf berufen kann, daß er bei der Ueberweisung der Verzehrungssteuern dem ungarischen Aerar neuer- und wirklich bedeutende Vortheile zugesichert hat. Die Berechnung war nicht ohne Klugheit und ohne Voraussicht. Bezüglich der Fiskler oder Lukacs'schen Klausel informirte

Fenilleton.

Das italienische Kronprinzenpaar.

Das italienische Kronprinzenpaar oder wie der offizielle Titel lautet, der Prinz und die Prinzessin von Neapel leben jedem hüfischen Punkte abhold, ein ebenso einfaches wie glückliches Dasein in dem alten Königsschloße von Neapel, der sogenannten Regia. Das Fürstenpaar bewohnt im zweiten Stock des Palastes acht Zimmer, von denen zwei als Schlafzimmer dienen. Es sind dieselben Räume, in denen einst Ferdinand II. seine Hofhaltung hatte. Der Prinz ist ein Fröhlicherer, zeigt im Gegenfatz zu seinem Vater ein außerordentliches Interesse für alle Staatsangelegenheiten und hat eine vortreffliche militärische Erziehung genossen. Nachdem er mit der Prinzessin Helena das erste Frühstück eingenommen, meldet sich um 9 Uhr bei ihm der General Brusati, sein Flügeladjutant. Mit diesem begibt er sich auf das Bureau des Korpskommandos und arbeitet dort so lange, bis er sein volles Tagespensum erleidigt hat, des Vormittags gewöhnlich bis 12, des Nachmittags von 2—5 Uhr. Da ihm die Inspektion der in und um Neapel liegenden Regimenter zu stehen, liebt er es, diese häufig unangemeldet zu besuchen. Seine Genauigkeit in militärischen Dingen ist gefürchtet und hat oft schon recht unliebsame Dinge zutage kommen lassen.

Der Prinz steht in regem Briefwechsel mit dem deutschen Kaiser und mit seinem geistvollen Schwiegervater dem Fürsten von Montenegro. In seinen Erholungsstunden beschäftigt er sich mit seiner großartigen Münzensammlung. Die

Prinzessin Helena theilt das lebhafteste Interesse ihres Gemahls für die Numismatik, welches ja das hohe Paar bekanntlich zusammengeführt hat. Prinz Viktor Emanuel hatte nämlich gehört, daß die Prinzessin Helena im Besitze zweier antiker Münzen sei, welche keine andere Münzensammlung aufwies. Der Prinz hätte gern eines dieser Stücke für seine Sammlung gehabt und bot ihr aus seinen numismatischen Schätzen eine gleichwerthige Münze an. Die Prinzessin ging mit Freuden auf den Tausch ein, — aus dieser rein geschäftlichen Korrespondenz entwickelte sich dann der Briefwechsel, der schließlich zu dem Ehebande führte. Um 5 Uhr Nachmittags macht das Prinzenpaar meist einen Spaziergang die Riviera entlang oder auch auf der prächtig eingerichteten Yacht „Elena“ einen Ausflug in den Golf von Neapel. Diese Yacht kaufte der Prinz Viktor vor mehreren Jahren vom Prinzen von Wales. Sie ist 43 Meter lang, läuft vierzehn Knoten und hat eine Maschine mit dreifacher Expansion. Die Besatzung zählt außer dem Kapitän und ersten Maschinisten elf Mann.

Um halb 8 Uhr findet die Abendmahlzeit statt, dann hält das Prinzenpaar, das erwählte Geselligkeit liebt, bis halb 10 Uhr Cercle. Die Prinzessin, der das Mutterglück bis jetzt versagt geblieben, ist eine große Kinderfreundin und kann ganze Tage mit den Kleinen zubringen, die sie oft aus dem Kreise der Hofgesellschaft zu sich einlädt. Ihre feste Begleiterin ist die jüngste Tochter des Commandatore Comotti, der sie keinen Wunsch versagt. Prinzessin Helena liebt die Blumen, auf ihre Veranlassung sind in dem königlichen Garten erfolgreich Akklimatisationsversuche mit vielen herrlichen Tropengewächsen gemacht worden.

Die Tochter der Schwarzen Berge“ bewahrte sich aber vor Allem die Leidenschaft für die Jagd, und seiner hohen Gemahlin zuliebe hat Prinz Victor dem Marchese Sinotti die überaus wildreiche Insel Monte-Christo abgekauft. In dem herrlichen Parke von Capodimonte ist für die Prinzessin ein Scheibenstand eingerichtet, auf dem sie sich jeden Morgen mit dem Gewehr und der Pistole übt. Bei den Preischießen, die öfter veranstaltet werden, hat sie mehr als einmal die Offiziere der Garnison weit übertroffen und im vorigen Jahre durch ihre Schützenkünste selbst die ergrauten Jäger, welche das Prinzenpaar auf seinen Jagdzügen am Nordkap und in Nordrussland begleiteten, in Erstaunen gesetzt.

Das nächste Jagdrevier ist die kleine Insel Vicola, wohin die Yacht „Elena“ das Prinzenpaar zwei- bis dreimal in der Woche bringt. Der Ausflug nimmt nur einen Tag in Anspruch. Die hohen Herrschaften sind hiebei gewöhnlich nur von der Contessa della Trinita begleitet. Als eines Abends man etwas spät von einem solchen Ausfluge heimkehrte und das Prinzenpaar eben den Aufzug betreten wollte, der sie in ihre Privatgemächer führt, bemerkte die Hofdame, daß die Prinzessin ihr Gewehr noch nicht entladen habe, und sprach die Beforgniß aus, daß es unvermuthet losgehen könnte. „Ich will Sie von dieser Sorge befreien“, erwiderte lächelnd Prinzessin Helena, legte die Flinte an die Wacke und schloß die Ladung gegen die Holztafelung der Decke. Der donnerähnliche Widerhall des Schusses weckte den ganzen Hofstaat, Alles lief herbei, um nach der Ursache zu forschen, die Prinzessin aber lächelte und ersuchte die Contessa della Trinita, Aufklärung zu geben, die, vor Schrecken bleich, kaum Worte finden konnte.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest am 7. April 1899.

Tageskalender. Samstag, 8. April. Protest. Heilmann. Kath. Albert. Griech. ort. Matrona.

Sonnenaufgang 5.31, Sonnenuntergang 6.34.

Vom Hofe. Wie aus Wien unter dem Datum vom 6. April telegraphirt wird, soll Ihre Königliche Hoheit die Kronprinzessin von Rumänien in Begleitung ihrer Kinder auf ihrer Reise von München nach Bukarest heute in Wien eintreffen.

Evangelische Kirchengemeinde. Nächsten Sonntag, den 28. März (9. April) a. c. wird Herr Pfarrer Wendland aus Jassy seine Probepredigt halten. Beginn des Gottesdienstes wie gewöhnlich um 10 Uhr vorm. — Es wird ferner daran erinnert, daß die Taxen für die Pflege der Gräfte und Gräber am alten Friedhof an den Taxeneinnehmer der Gemeinde, Herrn Apotheker M. Bruch, Str. Sculpturei 58 zu entrichten sind.

Militärisches. Wie alljährlich wird am 20. d. Mts. eine große Anzahl von Offizieren vom topographischen Institut zur Ableistung eines jährigen Frontdienstes zu den verschiedenen Armeekorps abkommandirt und durch Kavallerieoffiziere ersetzt werden. — Am 13. d. Mts. wird, wie bereits gemeldet, das Festungsregiment der Region Fokschani-Namaloasa-Salaz in 3 Bataillone geteilt werden. Das erste Bataillon wird in Fokschani seinen Sitz haben und von dem Major Rujinski kommandirt werden, das zweite Bataillon wird in Namaloasa residieren und unter dem Kommando des Majors B. Antonescu stehen und das dritte Bataillon wird in Salaz Garnison nehmen und dem Kommando des Majors Paladi unterstellt werden.

Die Versammlung der Vereinigten Opposition. Unsere Regierung scheint dem Landfrieden nicht zu trauen, da sie trotz der musterhaften Ruhe und Ordnung in welcher die bisherigen Versammlungen der vereinigten Opposition verlaufen sind, gestern ein Contingent von Militär und Sicherheitswache aufgebieten hat, als ob eine feindliche Invasion bevorstände. Hinter der Polizeipräsektur war ein Bataillon Genietruppen unter dem Kommando eines Majors, sowie eine halbe Eskadron berittener Gendarmarie aufgestellt. Hinter dem Nationaltheater und in den umliegenden Straßen lagen in den Höfen versteckt kleinere Abteilungen von Jäger, Dorobanzen und Fußgendarmen, welche mit einander durch ausgesandte Reconnoissirungs- und Wachposten in Fühlung standen. Und als piece de resistance war in der Str. Teatului die große geheizte Dampfheizung mit completer Bedienungsmannschaft aufgestellt, bereit, beim ersten Anlaufe unter die Menge den beruhigenden kalten Wasserstrahl zu senden. Um halb fünf Uhr aber erhielten die Truppen sowie die Feuerwehre bereits Befehl, in ihre Woblationen abzuziehen, da in den Straßen der Stadt die größte Ruhe herrscht.

Der Tod der Baronin Hirsch. Aus Paris wird unter dem Datum vom 4. April geschrieben: Heute wurde Baronin Hirsch unter großer Theilnehmung auf dem Friedhofe Montmartre in der Familiengruft beigesetzt, in welcher bereits ihr Gatte und ihr Sohn ruhen. Auf ausdrücklichen Wunsch der Verstorbenen unterblieben Blumenpenden und Nachrufe. Hinter dem zweispännigen Leichenwagen zweiter Klasse schritt zunächst der Bruder der Verbliebenen, Herr v. Bischoffsheim. Unter den Anwesenden gewahrte man die österreichisch-ungarischen, englischen und italienischen Botschafter, alle Notabilitäten der französischen Gesellschaft und Delegationen zahlreicher Wohlthätigkeitsvereine. Die Einsegnung vollzog der Großrabbiner Jabol Kahn. Der Pariser „Figaro“ widmet der Verstorbenen einen ausführlichen Artikel, in welchem der fast unübersehbaren Reihe ihre Wohlthätigkeitswerke in den wärmsten Worten gedacht wird. Das Blatt betont insbesondere die Spende für das Institut Pasteur, dem Baronin Hirsch zwei Millionen übergab; der philanthropischen Gesellschaft stellte sie einen gleich großen Betrag für Damen der guten Gesellschaft zur Verfügung, welche durch Schicksalschläge in Nothlage gerathen waren. Gegenwärtig wird in Paris eine Schule auf ihre Kosten gebaut; in London hat sie ein Sanatorium gegründet; in Newyork ließ sie ein Asyl für stellungsuchende Frauen und Mädchen aus Europa erbauen und einrichten; in Baiern gründete sie ein Haus für arme Frauen, die ihrer Entbindung entgegensehen. An allen Subskriptionen, die in Folge eines Unglücksfalles oder für ein interessantes Werk eröffnet wurden, betheiligte sie sich anonym. Nach dem Leichenbegängnisse erfolgte in Anwesenheit der AVerwandten die Eröffnung des Testaments. Dasselbe enthält nur wenige Verfügungen. Zahlreiche Wohlthätigkeits-Stiftungen, welche sie geschaffen oder durch ihre Unterstützung gesichert wurden, erhalten Legate in der Höhe mehrerer Millionen Francs, so daß der Bestand gesichert erscheint. Unversäterben sind der Bruder Bankier Ferdinand Bischoffsheim in Brüssel, die Schwestern Frau Leo v. Goldschmidt in Paris und Frau Montefiore in Brüssel. Legate erhielten die beiden Adoptivöhne die Barone Lesorest, die Tochter des verstorbenen Sohnes, Lucie, und die übrigen Verwandten. Die Eltern der beiden Adoptivöhne erhalten die mit mehreren Millionen Francs bewertheten mährischen Güter Rossig und Eichhorn. Namhafte Legate erhielten die Beamten der Bestigungen und alle Bediensteten der Verstorbenen. Die wohlthätigen Anstalten, deren Sitz in Oesterreich-Ungarn ist, wurden mit nahezu 7 Millionen Francs bedacht. Hievon entfallen auf die in Galizien bestehenden Stiftungen 3 Millionen, auf die Baron Hirsch-Raiser-Jubiläumstiftung in Wien 2 Millionen Francs. Für die Schaffung eines neuen Wohlthätigkeitsinstituts sind anderthalb Millionen bestimmt. Der Magistrat der Stadt Wien erhält zur sofortigen Verwendung 200,000 Francs. Außerdem hat die Baronin zahlreichen auswärtigen humanitären und philanthropischen Vereinen Legate in bedeutender Höhe testirt. Die Durchführung der gesammten Verlassenschaft wurde dem Advolaten Dr. Gustav Bloch in Wien und den Testaments- exekutoren Dr. Diez (Wien) und Notar Girardia (Paris), Chevalier Bauer (Brüssel) und Direktor Dr. Joseph Joly (Wien) übertragen.

Griechische Kirche und griechisches Gesandtschaftspalais. Gestern fand die Grundsteinlegung der griechischen Kirche und des neuen Palais der hiesigen griechischen Gesandtschaft statt. Die Feier begann um halb 11 Uhr Vormittags mit einem Gottesdienste in der Stavropoleoskirche zur Erinnerung an die Unabhängigkeitserklärung Griechenlands (6. April 1821). Nach dem Gottesdienste begaben sich die zahlreichen anwesenden Mitglieder der hiesigen griechischen Colonie auf den Boulevard Ferdinand in der Nähe des Feuerthurmes wo die Kirche und das Gesandtschaftspalais erbaut werden. Hunderte von rumänischen und griechischen Fahnen und Fähnchen schmückten den Bauplay. Um 11 Uhr kam der griechische Geschäftsträger Alexandropolis an, worauf nach einem kurzen Gottesdienste die Feier der Grundsteinlegung stattfand.

Ein arger Skandal hat in den letzten Tagen die wackern Bewohner von Dorohoi in nicht geringe Aufregung versetzt. Der dort in Garnison liegende Kapitän Anghelici hat nämlich den Primar der Stadt, Herrn G. G. Burghelca öffentlich beschimpft und geschlagen. Herr Burghelca hat seine Demmission eingereicht, die indessen vom Minister des Innern zurückgewiesen wurde. Der Kapitän ist bis zum Eintreffen der mit der Untersuchung betrauten höheren Offiziere vorderhand mit 6 Tagen Arrest bestraft worden.

Wenn der Schneider reiten will. Große Aufregung verursachte gestern Vormittag auf der Chaussee ein Reiter, dessen Pferd durchgegangen war. Der Verkäufer J. H. welcher in einem hiesigen Herrengarderobengeschäft thätig ist, hatte sich, um seiner Geliebten zu imponieren ein Pferd geliehen und trachte nun über die Chaussee der Wohnung seiner Coeur-Dame zu. Pöblich entstanden über die einzuschlagende Richtung zwischen Roß und Reiter Differenzen. Letzterer war der Ansicht, daß geradeaus der beste Weg sei, während der eigensinnige Bierkäufer durch heftiges Kopfschütteln und permanentes Umsichselbstdrehen lebhaft dagegen protestirte. Da ein gütlicher Ausgleich der verschiedenen Meinungen abfolnt nicht zu Stande kam, so wendeten beide Theile kurzer Hand Gewalt an. Der Reiter gebrauchte die Sporen, worauf das Pferd mit ihm durchging. Ueber Anlangen und durch Gesträuch ging die wilde Jagd. Der entsetzte Reiter klammerte sich anfangs hilflos an der Mähne des Pferdes fest. Pöblich aber wurde er abgeworfen und blieb bewußtlos liegen. Passanten schafften ihn zu einem Arzte, der einen Schenkelbruch konstatarirte und den Verletzten sofort nach einem Krankenhaus überführen ließ.

Einer von denen, die nicht alle werden. Der Soldat Ioan Nestor des in Bukarest garnisonirenden ersten Genieregiments reiste vor einigen Tagen auf Grund eines Urlaubs, in seine Vaterstadt Botofschani. Hier wußte der dumme Junge nichts Besseres zu thun, als einen Revolver zu nehmen und sich eine Kugel in den Mund zu schießen. Die Kugel blieb ihm im Saumen stecken, ohne seinen Tod herbeizuführen. Die Ursache, welche den jungen Burschen zu seinem verzweifelten Entschlusse getrieben hatte, war natürlich — unglückliche Liebe. Nestor hatte nämlich in Botofschani eine Geliebte, die er bis zum Wahnsinn liebte. Als er in seine Vaterstadt angelangt, in das Haus seiner Geliebten elkte, erfuhr er, daß seine Geliebte gestorben war. Nestor, welchem die Rückläure der verrückten Liebesromane den schwachen Kopf vollends verdreht zu haben scheint, ließ spornstreichs auf den Friedhof und versuchte es, sich am Grabe seiner Geliebten zu tödten. Er wurde ins Spital transportirt, wo er heute in schwer verletztem Zustande darniederliegt.

Eine verdächtige Geschichte. Der in der Str. Apolodor Nr. 36 wohnhafte Fallite Gastwirt Moriz Grünfeld hat der 26. Polizeisektion angezeigt, daß von seinem gerichtlich versiegelten Geschäftskontale die Schlösser abgerissen worden seien. Ob etwas gestohlen worden sei, wisse er nicht. Es ist eine Unterjuchung eingeleitet worden.

Selbst gestekt. Gegen Ende des Jahres 1897 war der Chefindgenieur des Distriktes Dolj ein gewisser Zamfirescu, nach Unterschlagung von mehreren Tausend Frs. öffentlicher Gelder nach Amerika durchgebrannt. Wie es scheint, hat dem unredlichen Ingenieur jenseits des großen Wassers das Glück nicht gelächelt, da er sich zu Beginn dieser Woche zur allgemeinen Ueberraschung in Craiova einfand und sich selber dem Parkette stellte.

Trinkers Ende. Der in der Bäckerei Chicopol, Str. Saleilor Nr. 1, angestellte Vulgare Marcu Traicu wurde gestern Nacht schwerbetrunken in einer Gasse der genannten Straße aufgefunden. Nach dem Colygeaspitale gebracht, verstarb Traicu schon nach wenigen Stunden.

Die Mutter erschossen hat aus Versehen in der Gemeinde Teschila im Distrikte Rahova ein Mädchen namens Stanca Neacshu. Das Kind machte sich an einem geladenen Gewehre zu schaffen als plötzlich der Schuß losging und die Kugel die in der Nähe weilende Mutter so unglücklich traf, daß dieselbe sofort zu Boden sank.

Soldaten als Einbrecher. Gestern hatten sich vor dem Kriegsgerichte in Jassy unter dem Vorsitze des Obersten Stamatopol der Sergeant Florea Jpas und der Corporal Szata vom zweiten Roschioriregimente wegen Einbruchsdiebstahles und Mordversuches zu verantworten. Die beiden genannten Soldaten waren in der Nacht vom 20. auf den 21. Oktober 1898 in das Wirtsgeschäft des Jemandi in Braila eingebrochen. Als sie von der Frau des Carciunars überrascht wurden, schlugen sie mit einer eisernen Stange auf den Kopf des Weibes los und hätten die Unglückliche sicher ermordet, wenn nicht auf ihr Hilgeschrei ihr Schwiegervater herbeigekitt wäre. Der Sergeant Florea wurde zu 5 Jahren und der Corporal zu 3 Jahren Kerker verurtheilt. Beide haben gegen das Urtheil Rekurs eingelegt.

Brandchronik. In der Nacht vom 4. auf den 5. April brach in der Stadt Campulung in dem Warenlager des Herrn Cristescu und A. Georgescu Feuer aus. Dank dem raschen Eingreifen der drei Geschäftsburschen konnte das Feuer rasch lokalirt und hiermit ein großes Unglück vermieden werden. Im Magazine schliefen nämlich mehrere Arbeiter, welche von den Flammen bereits ergriffen waren und nur dank dem

Banffy den König dahin, daß diese im ungarischen Abgeordnetenhaus ohne jede größere Emotion durchdringen wird. Diese Klausel und der in ihre Durchführung gesetzte Glaube war die Existenzbasis des Kabinetts Banffy und der einzige Rechtsittel seines Bestandes. Der Austritt der Dissidenten aus der liberalen Partei erschütterte das in die Fächer Klausel gesetzte Vertrauen nicht. Banffy stand auch nach dem Austritt der Dissidenten fest und unerschütterlich, wie ein Fels. Ein sehr hervorragendes Mitglied der Dissidenten hat vor dem Schreiber dieser Zeilen aufrichtig und ernst seiner Besorgniß Ausdruck gegeben, daß die Dissidenten angesichts der mächtigen Position Banffy's von der Gefahr bedroht sind, in politischer Beziehung vollständig nullifizirt zu werden. Daß diese Besorgniß nicht unbegründet war beweist der Umstand, daß ein kriegerisches Mitglied der liberalen Partei den Parteibeschluß provoziren wollte, die Dissidenten sollen nie mehr in den Schoß der liberalen Partei aufgenommen werden. Nur nachdem die Fächer Klausel aus Tageslicht gekommen war, als Koloman Szell wie Stefan Tisa diese im Parteiklub als vollkommen unannehmbar bezeichneten und als die Aeußerungen dem König zur Kenntniß gelangten: war die Stellung Banffy's erschüttert, denn es wurde offenbar, daß Banffy die Krone falsch informirt hatte. Damals ließ der König Szell zu sich rufen, — wohl im Wege Banffy's, aber nicht auf seinen Vorschlag. Banffy wurde bei seinen Informationen förmlich vom Mißgeschick getrieben. Er informirte den König ständig dahin, daß die liberale Partei in Stücke geht, wenn Szell mit der Kabinettsbildung betraut wird. Die liberale Partei informirte er bis zum letzten Augenblick dahin, daß der König den Parteikampf wünscht und geneigt ist, in der Unterdrückung der Opposition bis zur äußersten Grenze zu gehen. Der König hörte aber lieber auf den Rath Szell's, der sich dahin äußerte, daß die Fächer Klausel mit dem Buchstaben und mit dem Geiste des Ausgleichsgesetzes in Widerspruch steht und daß sie, wenn man sie forcieren will, die liberale Partei sprengen müsse. Der König hielt Banffy gegenüber der Opposition, weil er nicht wollte, daß die Opposition eine Regierung stürze, wie dies bei dem Sturze Bardenis der Fall war. Er hielt jedoch Banffy keinen Augenblick länger, sobald es offenbar wurde, daß in der Frage der Fächer Klausel auch die Majorität gegen Baron Banffy ist. Banffy stürzte ebenso oben wie unten. Sein Sturz ging in der verfassungsmäßigsten Weise vor sich.

Innere Politik.

Für nächsten Sonntag hat die Opposition sowohl als auch die herrschende Partei die Bürger der Hauptstadt zu großen öffentlichen Versammlungen einberufen. Beide Parteien werden ihren ganzen Heerbann aufbieten, um ihre Kundgebungen so imponant als möglich zu gestalten, und an leidenschaftlichen Reden, an heftigen gegenseitigen Angriffen und Beschuldigungen wird es sicher nicht fehlen. Es ist aber leider zu befürchten, daß es bei diesen ja im Grunde genommen harmlosen rhetorischen Kämpfen nicht bleiben, und daß es zu einem gewaltsamen Zusammenstoß der beiden Parteien kommen könnte, einem Zusammenstoße, welcher bei der vorhabenen, bis zur Siedehitze gesteigerten Aufregung leicht zu den traurigsten Konsequenzen führen könnte. Die Conservativen und ihre Verbündeten von der liberalen Dissidenz haben es wohl in der nun schon stattlichen Reihe der von ihnen veranstalteten Versammlungen stets verstanden, ihre Anhänger zum größten Respekte vor dem Geetze und zur absoluten Wahrung der Ordnung und Ruhe zu verhalten. Es ist aber fraglich, ob dieser Einfluß der Führer auch genügend stark sein wird, um angesichts irgend einer beabsichtigten oder auch nur zufälligen Provocation von Seite der Gegner die Explosion des in überreichem Maße angehäuften Zündstoffes hintanzuhalten.

In offiziellen Kreisen wird versichert, daß vor der Abreise Sr. M. des Königs eine partielle Neubildung des Cabinets stattfinden wird. Es sollen zwei neue Minister ins Cabinet eintreten, und die Regierung macht sich Hoffnung, Herrn Statescu persönlich zur Annahme eines Portefeulie bewegen zu können. Im schlimmsten Falle würde sie sich auch mit dem Eintritte eines Freundes des Herrn Statescu ins Cabinet begnügen.

Unsere gestern gebrachte Nachricht, daß die Regierung entschlossen sei, im Monate Mai die gesetzgebenden Körper zu einer außerordentlichen Session einzuberufen, wird heute auch von anderer Seite bestätigt. In governamentalen Kreisen macht man sich nämlich Hoffnung in dieser außerordentlichen Session die in Folge der oppositionellen Obstruktion unerledigt gebliebenen Gesetzeswürfe durchbringen zu können. Die Absicht wäre ja recht schön, aber wir glauben voraussetzen zu können, daß den Herrn der Lebensathem ausgehen, und daß ihnen zu weiterer gesetzgeberischer Thätigkeit wohl keine Zeit mehr vergönnt sein wird.

Gestern Abend nach der Versammlung im Daciaaale kamen die Mitglieder der vereinigten Opposition bei Herrn Fleva zusammen, und berieten über die Art und Weise, in welcher der bereits in so energischer Weise gegen die Regierung eröffnete Kampf weitergeführt werden könnte. In den Kreisen der Opposition ist man der Ansicht, daß angesichts der in der Hauptstadt herrschenden Agitation S. M. der König seine Abreise ins Ausland verschieben werde.

Als ein sehr charakteristisches Symptom der Situation darf der Entschluß der Liga verzeichnet werden, zu Ehren Delabrancea's, welcher bekanntlich in der nationalen Frage dem Ministerpräsidenten gegenüber in der schärfsten Weise aufgetreten ist, wegen „der Art und Weise, in welcher er für die nationale Sache eintrat,“ ein Banlett zu veranstalten. Trotz aller vorhandenen Gegenströmungen wurde in einer gestern Abend stattgefundenen Versammlung des Centralcomittees der Liga nach langer Debatte der Beschluß gefaßt, dieses Banlett unbedingt am nächsten Sonntag im Grand Hotel Boulevard stattfinden zu lassen. An dem Banlette werden dreißig Personen theilnehmen.

Muthe der wackern Burschen gerettet werden konnten. — Vorgefieri Abend um halb zehn brach im Geschäfte des Herrn Marcu Bendigon in der Str. Israelita in Galag durch die Unvorsichtigkeit des Sohnes des Geschäftsinhabers Feuer aus. Dank der raschen Hilfe von Seite der Nachbarn gelang es, das Feuer bald zu localisiren. Eine Stunde später aber brachen die Flammen und dieses Mal mit verdoppelter Wuth wieder heraus, so daß bis zu dem Augenblicke, in welchem die Polizei und die Feuerwehr herbeikommen konnte, das ganze Geschäft in Flammen stand. Den übermenschlichen Anstrengungen der wackern Pompiers gelang es, nach dreistündiger harter Arbeit, den Brand zu localisiren. Bendigon war bei der „Nationala“ für 8150 fres. affektiert und der angerichtete Schaden dürfte 4500—5000 fres. betragen. Da das erneute Ausbrechen des Brandes verdächtig erschien, so hat der Procurator den Commissär des betreffenden Viertels mit der eingehenden Untersuchung des Falles betraut. — Vorgefieri Nachts um halb elf brach in der Str. Anastasia Panu in Jassy Feuer aus, welches die Magazine des Schnittwarenhändlers Posner und des Bacans Cunoicel vollkommen einäscherte. Der angerichtete Schaden beträgt 15.000 fres. Die beiden Kaufleute, gegen welche sich der Verdacht ergab, daß Feuer selber gelegt zu haben, wurden verhaftet.

Lebendig begraben wurden in der Gemeinde Marafesti, Distrikt Putna, drei Arbeiter. Als dieselben in einem Keller Sand gruben, wurden sie plötzlich von Erdmassen verschüttet. Mit vieler Mühe gelang es, zwei der Arbeiter noch lebend, wenn auch in einem jämmerlichen Zustande hervorzuziehen; der dritte war bereits erstikt.

Das verfluchte Kartenspiel. Ein blutiges Drama hat sich am Mittwoch Abend gegen 8 Uhr in Ploiesti in einem gegenüber der Biserica Sf. Treime belegenen Wirthshaus abgepielt. Zwei Zigeuner, Pferdetaucher, namens Ion Dincescu und Constantin Dinca hatten mit einander Karten gespielt. Dinca, der um 27 Jahre älter war als sein Partner, hatte dabei Pech gehabt und zwar dargestellt, daß er nach Beendigung des Spieles den 18 jährigen Dincescu bat ihm etwas Geld zu leihen. Dincescu aber, den das Glück übermüthig gemacht hatte, zeigte wenig Lust, diesem Begehren zu willfahren; er ließ sich vielmehr dazu hinreißen, den Dinca zu verspotten. Das hatte gerade noch gefehlt, um den Alten, dem schon durch das gehabte Pech die gute Laune gründlich verdorben worden war, in helle Wuth zu versetzen. Blüchsnell zog er ein Messer u. ließ es dem D. bis an das Hest in die Brust, so daß er auf der Stelle tot zusammenfiel. Dann durchwühlt er mit fieberhafter Hast die Taschen des Toten nahm das ihm abgewonnene Geld an sich und ergrieff hierauf die Flucht. Der inzwischen herbeigeholten Polizei, die sofort die Verfolgung des Mörders aufnahm, gelang es jedoch desselben bald habhaft zu werden und ihn hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Zum Raubmorde in der Calea Dorobanilor. Trotz allen Eifers, mit welchem die Polizei ihre Nachforschungen fortsetzt, ist es ihr bis jetzt nicht gelungen, den Mörder des unglücklichen Gastwirthes Potcoava in ihre Hände zu bekommen. Es wurden, wie unsere Leser wissen, mehrere Verhaftungen vorgenommen, und die Polizei glaubt bereits auf der richtigen Spur zu sein. Der bisherige Gang der Untersuchung hat manches bemerkenswerthe neue Detail zu Tage gefördert. Der gerichtsarztliche Befund hat nämlich ergeben, daß Potcoava nicht, wie ursprünglich gemeldet, durch einen Revolvererschuß sondern durch einen Schuß aus einem Carabiner oder aus einer der großen, sogenannten türkischen Pistolen getödtet worden ist, und im Kopfe des Ermordeten wurden 7 große Schrotkörner gefunden.

Wir haben bereits gemeldet, daß im Geschäfte des Potcoava ein Hund lag, welcher durch sein Bellen den unglücklichen Gastwirth aus dem Schlafe weckte. Dieser Hund war nach Verübung des Verbrechens verschwunden, u. alle Bemühungen der Polizei, ihn wiederzufinden, waren vergeblich geblieben. Vorgefieri Nachmittags aber kam der Hund freiwillig nachhause. — Der Polizeiinspektor Michunescu brachte das Zimmer wieder in denselben Zustand, in welchem es sich bei der Verübung des Verbrechens befunden hatte, schloß die Fensterläden machte die rückwärtige Thüre zu und befahl dem Geschäftsburschen, sich auf die hölzerne Bank vor dem Ladenthische mit dem Hunde neben sich niederzuliegen. Dann wurden der Reihe nach die 6 unter dem Verdachte des Mordes Verhafteten hereingeführt. Jeder Einzelne von ihnen mußte sachte durch die rückwärtige Thüre eintreten und vor dem Ladenthische stehen bleiben. Taslan, Simion und Stamati traten ein, ohne daß der Hund sich rührte. Als aber ein vierter Verhafteter, ein gewisser Dracu eintrat, sprang der Hund auf und begann zu bellen. Dracu erhielt den Befehl zur Thüre hinzulaufen, worauf der Hund fortwährend bellend ihm nachließ. Es verdient, bemerkt zu werden, daß dieser Dracu ein Bekannter, um nicht zu sagen ein Freund des Hauses war.

Zur Acetylenexplosion im Bristolgarten. Nach langer Berathung hat gestern die dritte Sektion des Tribunals Jfov im Prozesse wegen der im vergangenen Sommer im Bristolgarten stattgefundenen Acetylenexplosion ihr Urtheil gesprochen. Das Opfer dieser Explosion, der Arbeiter Nicolae Tudor, welcher in Folge der erlittenen Verletzungen blind und arbeitsunfähig geworden ist, hatte nämlich gegen den Vertheiler der Acetylen-Gesellschaft Herrn Courant sowie gegen den Mechaniker Herrn Triller einen Entschädigungsprozeß angestrengt, und beide Angeklagten waren in erster Instanz zu je 10.000 Fres. Entschädigung verurtheilt worden. Das Tribunal hat dem gegen dieses Urtheil erhobenen Rekurs insoweit stattgegeben, als es Herrn Courant freisprach und bloß den Triller zur Zahlung von 10000 Fres. verurtheilte. Dem armen Teufel von Tudor wird dieses Urtheil wohl kaum etwas helfen, da Triller absolut kein Vermögen besitzt.

Zur Sommersaison empfehlen die Schulfabrik D. S. Pollak u. Co. Str. Carol Nr. 25, und Calea Victoriei vis-à-vis dem königl. Palais und Filialen: Ploesci,

Jassy, Galag, Braila und Jocsani Specialitäten in farbigen Schuhwaaren und Viehschuhen. Fize Presse.

Witterungsbericht vom 7. April. — Mittheilung des Herrn Menu, Optiker, Viktoria Straße Nr. 88. Nachts 12 Uhr +3°, Früh 7 Uhr +5°, Mittags 12 Uhr +15° Grad Celsius. Barometerstand 762. Himmel bewölkt.

Die Eisenbahnlinie Comanesti-Balanca.

Die Eisenbahnlinie Tg.-Dena Comanesti-Balanca, deren Eröffnung gestern unter großen Feierlichkeiten im Beisein der Vertreter der rumänischen und ungarischen Regierung stattfand, ist die dritte jener Bahnlilien, durch welche der Anschluß des rumänischen Eisenbahnnetzes an die ungarischen Bahnen bewirkt wird. Die neue Bahnlinie ist von großer wirtschaftlicher und vielleicht noch größerer strategischer Bedeutung. Durch die früher nahezu unwegbaren Defilees des Gyimes-Passes und Trottschthales stellt sie eine bequeme und rasche kommerzielle und strategische Verbindung zwischen der Moldau und Siebenbürgen her und wird sicher in hohem Grade dazu beitragen, den Handel und Verkehr in der fruchtbaren, aber bis jetzt arg zurück gebliebenen mittlern Moldau zu heben.

Die Gesamtlänge der ganzen Strecke sammt ihren beiden Abzweigungen Tg.-Dena-Salinen und Comanesti-Balanca beträgt 56 Km, und die Gesamtkosten des Baues belaufen sich auf 26,149.000 Lei. Der Studien- und Vaudienst unseres Bauten-Ministeriums, welcher den Bau projektirt und ausgeführt hat, darf mit Stolz auf das vollendete Werk blicken, das unter äußerst schwierigen Terrainverhältnissen in einer Weise ausgeführt wurde, welche die uneingeschränkte Anerkennung der kompetentesten Fachkreise gefunden hat. — Die Stationen der neuen Bahnlilie sind: Haltestelle Salinen, dann Uzu, Darmanesti, Comanesti, Soioaja, Agesch, Balanca und Moinesti.

Ueber die Einweihungsfeier geht uns von unserm Korrespondenten in Tg. Dena folgender Bericht zu: Um 7 Uhr Früh kam der Spezialzug mit den Festgästen aus Bularest am Bahnhofe der Haltestelle Salinen an, woselbst sich ein zahlreiches Publikum, sowie die Vertreter der Zivil- und Militärbehörden zur Begrüßung eingefunden hatten. Eine Kompagnie Infanterie mit Musik und Fahne leistete die Ehrenbezeugung. Den angekommenen Gästen, unter welchen der Bautenminister Jonel Bratianu, der Generaldirektor der Monopolregie Bintila Bratianu, der Generaldirektor der Eisenbahnen Saligny, die Generale Falcoianu und Pitat sowie andere Zivil- und Militär-Würdenträger zu bemerken waren, sowie den Gästen aus dem Distrikte Bacau wurde der Thee servirt, worauf um 8 Uhr 10 Minuten der Zug nach Balanca abfuhr. Um 12 Uhr 15 Minuten langte der Zug an der Grenzstation Balanca-Gyimes an.

Das Wetter war sehr schön und die Bevölkerung, welche festlich gekleidet, in überaus großer Menge von rumänischer sowohl als von ungarischer Seite herbeigeeilt war, empfing die Angekommenen mit braufenden Hurrahrufen. Nach kurzer Besichtigung der Arbeiten wurde um 12 Uhr 30 Minuten der Festgottesdienst zelebriert, nach welchem sämmtlichen geladenen Gästen das Diner servirt wurde. Der Bautenminister, der Generaldirektor der Eisenbahnen, und der Sekretär der östr. ung. Gesandtschaft in Bularest brachten Trinksprüche aus, u. erhoben ihr Glas auf das Wohl Sr. Majestät des Königs Carol sowie auf das Gedeihen Rumänien's.

Auf der ungarischen Seite, in Gyimes, wurden die rumänischen Würdenträger vom ungarischen Ministerialrathe Rubicjel Sandor begrüßt, welcher Herrn Jonel Bratianu in französischer Sprache willkommen hieß und ihn dazu beglückwünschte, daß unter ihm die neue Verbindungslinie eröffnet wurde, welche für beide Länder von großem Nutzen sein werde. Der Vertreter der ungarischen Regierung schloß seine Ansprache ebenfalls mit Wünschen für das Wohl Rumänien's und seines erhabenen Suberäns. Herr Bratianu antwortete in ebenso herzlicher Weise.

Um 4 Uhr 5 Minuten fuhr der Spezialzug von Gyimes nach Moinesti ab, um die Abzweigung Comanesti-Moinesti einzuweihen, und von Moinesti nach Tg.-Dena woselbst er um 7 Uhr Abends eintraf.

Theater, Kunst und Literatur.

Alexandrine Malken den Bularestern von ihrer hiesigen künstlerischen Thätigkeit in bester Erinnerung, wurde nach einem erfolgreichen Gastspiel an das Brüner Stadttheater als Heroine engagiert.

Von der Bühne zum Bretle. Die Sängerin, Frä. Anna Dirleus vom Wiener Josephstädter Theater tritt gegenwärtig im Berliner Wintergarten als Chansonetten-Sängerin auf. Ja, die Kunst geht nach Brot.

Verlobung Siegfried Wagners. Wie das Wiener „Fremdenblatt“ meldet, hat sich der Komponist des „Warenhäuser“, Siegfried Wagner mit der Kaiserin des Münchener königlichen Schauspielhauses, Fräulein Centa Dree verlobt. In einem Telegramme an die „N. Fr. Pr.“ wird jedoch diese Nachricht als unbegründet bezeichnet.

Eine neue Operette englischer Provenienz „Ein durchgegangenes Mädel“ wurde im Theater an der Wien zur Auführung gebracht und hat daselbst gut gefallen.

Deutsches Theater. Gestern wurde im Theater Lyric zum dritten Mal der Schwank „das weiße Küffel“ gegeben. Die Königin wohnte der gut besuchten Vorstellung bis zum Schlusse bei. — Heute, Freitag, gelangt zum Benefice der

Frau Frida Panius „Barthel Tursoer“ zur Auführung. — Morgen, Samstag, geht das in Wien von der k. k. Akademie der Wissenschaft preisgekrönte Schauspiel „Fuhrmann Henschel“ als vorlezte Vorstellung in Scene. Sonntag findet die Abschieds Vorstellung des Schiller-Ensemble statt. Zur Auführung gelangt die sensationelle Novität „Das Probekind“ von Carlweiß, Volksstück in 4 Akten. Forher wird sich Frau Panius in einer ihrer Glanzrollen als Gräfin Giorgi in dem 4aktigen Lustspiel „Untreu“ von dem Publikum verabschieden. Diese Vorstellung wird ausnahmsweise schon um 8 Uhr beginnen.

Das Concert Aurelie Gionca findet heute in Athenäum statt. Die Königin, die an der künstlerischen Entwicklung der talentvollen, jungen Pianistin das wärmste Interesse nimmt, wird dem Concerte beiwohnen.

Rosa Bruck deren Gastspiel im Theater Lyric unter Leitung des Impresario Dorval am 13. d. M. beglunt, ist eine Nichte der Sarah Bernhard und eine der schönsten und elegantesten Damen der Pariser Theaterwelt. Sie war früher Mitglied des Théâtre français und wirkt jetzt am Gymnasetheater, wo sie im Mittelpunkt des Ensembles steht. Als Hauptpartner figurirt Herr Dorval, welcher seit drei Jahren zu den heroorragendsten Künstlern des Théâtre de la Renaissance gehört.

Die Rolle der Bakterien in Gewerbe, Industrie und Haushalt schildert uns eine fesselnd geschriebene Abhandlung in dem soeben ausgegebenen Hest 19 der bekannten illustrierten Familienzeitschrift „Für Alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Berlin W. Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf.), aus welcher wir ersehen, daß die vielgefürchteten Lebewesen nicht nur Unheilstifter sind, daß wir ihnen vielmehr auch viele Annehmlichkeiten des Lebens und manchen industriellen Fortschritt verdanken. Auch enthält dasselbe Hest neben den zwei großen äußerst spannenden Romanen „Erbsege“ von C. Dressel und „Bezwungen“ von H. Abt noch eine Novelle „Zersprungene Saiten“ von Paul Oskar Höder, Gedichte von Paul Erhard und Heinrich Bäder, die theils reich illustrierten Artikel „Ein Ehrentag der deutschen Marine vor 50 Jahren“ „Der Präsidentenwechsel in Paris“, „Samoa“, „Friedrich Spielhagen“, „Riesenmähmaschinen in Kalifornien“, „Tunnel unter der Meerenge von Gibraltar“ und eine ganze Reihe von technischen Mittheilungen und Berichten über neue Erfindungen. Der künstlerische Schmuck des Hestes besteht aus den herrlichsten Holzschnittreproduktion in Bunt- und Schwarzdruck, wie „Frühlingstinder“ von F. Jabbi, „Der Nestrauber von Nils Wivel“, „Palmsonntag in Venedig“ von J. Villegas „Die entscheidende Frage“ von A. Marlon, „Germanische Frauen nach der Schlacht bei Aquä Sertia“ von W. Lindenschmit, „Unwillkommener Besuch“ von Ch. Duchene, „Mit dem Holztragen bestrafte Ehlweisen sträuben sich gegen das Photographirt werden“ von Franz Dadd, sowie aus einer großen Anzahl drastischer Humorbilder und anschaulicher Textillustrationen, so daß auch dieses Hest von „Für Alle Welt“ wiederum als eine Musterleistung dintscher Journaltechnik erscheint.

Auswärtige Neuigkeiten.

Goldsucher von Indianern ermordet. London, 6. April. Einer Meldung der „Morning Post“ aus New-York zufolge wurden in Dawsoncity sechzehn Goldsucher von einer Bande Indianer ermordet.

Zum Antisemiten Rummel. Wien, 6. April. Die vorgeftrigen Unruhen gegen die Juden in Nachod waren ernsterer Art als man anfangs annahm. Betrunkene Arbeiter verübteten in brutalster Weise die jüdischen Häuser und Geschäfte. Die Nachoder Garnison erwies sich als zu klein, um der Furie des Volkes Einhalt zu thun, es wurden weitere Truppen requirirt. Der Schaden beläuft sich auf 150.000 Fres. Um 3 Uhr Nachts gingen die Ruheföhrer auseinander.

Abgefagte Manöver. Athen, 6. April. Die heurigen Manöver der griechischen Armee unterbleiben im ganzen Land auf Grund eines königlichen Dekretes. Der Grund für die Nichtabhaltung der Manöver liegt in finanziellen Schwierigkeiten.

Kaiserzusammenkunft. Wien, 6. April. Wie es heißt findet im Herbste d. J. in Skierniewici eine Zusammenkunft der Kaiser von Oesterreich, Deutschland und Rußland statt.

Fernglückliche Schüler. Berlin, 6. April. Drei Schüler einer höheren Lehranstalt, welche Freitag Nachmittags eine Bootfahrt auf der oberen Spree unternahmen, werden seit dieser Zeit vermisst. Das Boot, in welchem sie die Fahrt machten, wurde aufgefunden. Die Leichen wurden bisher nicht gefunden.

Berlin, 6. April. Es verlautet, daß Kaiser Wilhelm im Herbste Egypten besuchen werde.

Wien, 6. April. Zahlreiche Oesterreicher wurden abermals aus Rußland und Deutschland ausgewiesen.

Paris, 6. April. Die „Liberte“ veröffentlicht ein Gespräch eines ihrer Redakteure mit dem früheren Portier Esterhazy's, durch welches die Aussage der Mme Bays vor dem Raffationshof, daß Esterhazy der Urheber des Bordereaus sei, wiederlegt wird.

Die Tragödie von Queretaro.

Ueber die letzten Lebenstage des unglücklichen Kaisers Max von Mexiko finden wir in einem in Paris erschienenen Buche des Barons Gostkowski („De Paris à Mexico par les Etats-Unis“ eine eingehende Darstellung, welche auf besonderes Interesse Anspruch erheben darf, weil sie eine ganze Reihe von bisher ungelassenen Einzelheiten enthält und der Gewährsmann des Verfassers niemand anders ist als, der Sieger von Queretaro selbst, der General Escobedo, aus dessen eigenem Munde der Baron Gostkowski die betreffenden Mittheilungen erhalten hat.

Das Wichtigste an den letzteren scheint, daß General Escobedo die in alle Geschichtsbücher übergegangene Angabe, der Kaiser sei durch den Verrath des Obersten Lopez in die Hände seiner Gegner gerathen, für unrichtig erklärt und es für an der Zeit hält, dieser Legende ein Ende zu machen. Er behauptet, der Kaiser selbst habe die Einnahme von Queretaro, mit der am 16. Mai 1867 seine Herrschaft ein Ende nahm, veranlaßt. Die Stadt, welche Escobedo umschlossen hielt, war verloren, jede Hoffnung auf Entsatz geschwunden, als Lopez heimlich bei dem General erschien und ihm im Namen des Kaisers eine Kapitulation vorzuschlag unter der Bedingung, daß diesem für sich und seine ungarische Husaren- Leibwache freies Geleit bis an Bord eines österreichischen Schiffes und eine milde Behandlung seiner Anhänger versprochen würde. Escobedo erwiderte, daß er ein derartiges Abkommen nicht ohne Zustimmung der Regierung annehmen dürfe und fragte auf telegraphischem Wege bei ihr diesbezüglich an. Als dann in der darauffolgenden Nacht Lopez wieder ebenso geheimnißvoll im republikanischen Lager erschien, konnte ihm bereits die Antwort mitgetheilt werden. Sie lautete, wie vorauszusehen war, rundweg ablehnend. Es wurde unbedingte Uebergabe der Stadt und Unterwerfung des Kaisers unter den Spruch eines zu berufenden Kriegsgerichts gefordert. Vierundzwanzig Stunden später fand sich Lopez zum dritten Male und mit einem neuen Vorschlage ein. Der Kaiser wollte, wenn man ihn ziehen ließe, sein Ehrenwort als Edelmann geben, nie wieder den Boden Mexikos zu betreten und seine Partei durch eine Proklamation selbst zum Anschluß an die Republik auffordern. Als General Escobedo angesichts des klaren Wortlautes des von der Regierung an ihn gerichteten Telegrammes ein Eingehen auf diesen Vorschlag verweigerte, erklärte Lopez plötzlich: „Nun gut, dann theile ich Ihnen mit, daß Seine Majestät den Kampf aufgibt. Lassen Sie morgen Nacht das Kloster de la Cruz besetzen. Sie werden ohne einen Gewehrschuß eindringen können und den Kaiser dort finden.“ So geschah es in der That. Um 4 Uhr morgens rückten die republikanischen Truppen durch das gänzlich unverteidigte Kloster in die Stadt ein und wenige Stunden später übergab Maximilian seinen Degen in die Hände Escobedos.

An diesem Berichte des Generals, der kaum eine Veranlassung haben dürfte, heute nach 32 Jahren, zum Zwecke einer Ehrenrettung des bisher in der Geschichte als Verräther gebildeten Obersten Lopez die Wahrheit zu stellen, erscheint uns immerhin eins unwahrscheinlich. Es liegt in der That doch sehr viel näher, anzunehmen, daß der Oberst, nachdem er sich von der Aussichtslosigkeit aller weiteren Verhandlungen überzeugt hatte, eigenmächtig, um der Sache ein Ende zu machen, die Uebergabe der Festung herbeiführte, als daß er hierin thatsächlich den Befehlen seines Herrn gemäß handelte. Und wenn Escobedo ferner hinzufügt, Lopez habe bis zu seinem Ende mit stoischer Ruhe die auf seinen Namen gehäufte Schmach getragen, weil der Kaiser ihn unverbrüchliches Schweigen hätte geloben lassen, so klingt dies nicht minder unglaubhaft.

Maximilian trug während der vierwöchigen Gefangenschaft, die mit seiner Hinrichtung enden sollte, eine heitere Seelenruhe zur Schau. Er glaubte nicht, daß man den Muth haben würde, den Spruch des Kriegsgerichtes, selbst wenn

dieses wirklich auf Tod erkennen würde, zu vollziehen. Er gab dieser Ansicht dem General Escobedo gegenüber öfters unbesangenen Ausdruck. Seine Illusionen wurden indeß weder von seiner Umgebung noch an den europäischen Höfen getheilt, die alle Hebel in Bewegung setzten, um seine Freilassung zu erwirken oder ihm durch Bestechung Gelegenheit zur Flucht zu verschaffen.

Die Vorstellungen, welche die Gesandten von Oesterreich, Preußen und Belgien unermülich zu Gunsten des Gefangenen Herrschers bei der republikanischen Regierung erhoben, verliefen ebenfalls ohne jedes Ergebnis. Am 13. Juni trat das Kriegsgericht zusammen, am 15. verurtheilte es Maximilian, sowie die Generale Mejia und Miramon zum Tode. Bis zum letzten Augenblick ließ der Kaiser die Hoffnung nicht sinken und beschäftigte sich mit allerlei Plänen für den kommenden Winter, den er in Neapel zubringen wollte, sowie mit der Aufstellung von Listen derjenigen Personen, denen er die von ihm gestifteten Ordensauszeichnungen zubachte. Aber von der Stunde an, da ihm die bevorstehende Vollstreckung des über ihn gefällten Todesurtheils angekündigt wurde, bis zu seinem letzten Athemzuge zeigte sich dann der von Charakter ursprünglich schwache und unentschiedene Fürst als ein wahrer Mann und Held. Die Hinrichtung welche eigentlich innerhalb vierundzwanzig Stunden hätte stattfinden sollen, wurde auf telegraphische Anordnung der Regierung bis zum 19. verschoben. Als Maximilian dies mitgetheilt wurde, äußerte er: „Das ist hart. Ich war vollkommen bereit.“

Am 19. stand er Morgens gegen drei Uhr auf, zog sich mit ziemlicher Sorgfalt an und hörte um fünf Uhr die heilige Messe. Dann unterließ er sich längere Zeit mit seinem getreuen Leibarzt Dr. Bask, welchem er verschiedene Aufträge für seine Freunde gab. Um sechs Uhr frühstückten die drei Verurtheilten zusammen und nahmen etwas Huhn, Brot Wein und Kaffee zu sich. Um sieben Uhr kam ein Officier um den Kaiser zu holen. Sicherem Schrittes stieg er bei Treppe hinab und rief, als er an der Zelle vorbeikam, in welcher sich seine beiden Schicksalsgenossen befanden, zu ihnen hinein: „Seid ihr fertig? Ich bin es schon!“ Im Freien angelangt, warf er einen weiten Blick um sich, athmete die klare Morgenluft mit einem tiefen Zuge ein und sagte: „Welch herrliches Wetter! . . . Ich habe mir immer gewünscht, an einem solchen Tage zu sterben!“ In drei Droschken fuhren die Verurtheilten, jeder mit seinem Beichtvater zur Seite, unter starker Militärbedeckung durch die von einer sichtlich ergriffenen Menschenmenge gefüllten Straßen hinaus nach dem Cerro de las Campanas. Hier angekommen, öffnete der Kaiser den Wagenschlag und sprang voll Lebhaftigkeit aus. Sein Beichtvater, Vater Soria, war dagegen so heftig bewegt, daß er fast in Ohnmacht fiel und der Kaiser selbst ihm ein englisches Riechfläschchen zum einathmen hinstellte. Von allen seinen Höflingen und Dienern hatte sich nur ein Ungar, Tudos mit Namen, eingefunden, der ihm bis zum letzten Augenblicke treu zur Seite blieb. Unter den Zuschauern befanden sich der preussische Gesandte Baron Magnus und der Consul Bahusen.

Mit den Generalen Miramon und Mejia schritt Maximilian nun in das von Truppen gebildete Viereck. Man hatte ihm einen erhöhten Platz zwischen den Weiden bestimmt, aber er wies ihn Miramon als dem tapfersten, dem diese Ehre gebühre an.

Dann warf er seinen hellen Filzhut zur Erde, übergab dem getreuen Tudos sein Taschentuch, um es seiner Mutter, der Erzherzogin Sophie, zu bringen, und richtete mit lauter Stimme an die umstehende Volksmenge, in der man überall Männer und Frauen laut schluchzen hörte, eine kurze Ansprache, die er mit den Worten schloß: „Möge mein Blut das letzte für das Vaterland vergossene sein! . . . Es lebe die Unabhängigkeit! Es lebe Mexiko.“

Die Hände vor der Brust, die Augen nach oben gerichtet, erwartete er dann den Tod. Fünf Schüsse ertönten auf einmal. Der Kaiser fiel auf die Seite; er war mehr-

mals getroffen, aber da sein Körper noch zuckte, ließ der commandirende Offizier ihm durch einen Soldaten auf die Stelle des Herzens, die er mit seiner Säbelspitze bezeichnete, einen Gnadenschuß geben. Miramon und Mejia starben nicht weniger tapfer, Jener, indem er gegen den Vorwurf der Verrätherie laut protestirte, dieser mit den Namen seiner Frau und seines Kindes auf den Lippen.

So endigte die Tragödie von Queretaro. Die Heldenthätigkeit, mit welcher der österreichische Erzherzog sein Schicksal ertrug — so groß im Unglück, wie er sich im Glück schwächlich gezeigt hatte — versöhnte seine Gegner mit seinem Andenken. Das beweist diese Darstellung des Generals Escobedo, wie wir sie dem Leser im Vorstehenden wiedergegeben haben, am deutlichsten. Aus ihr spricht der Geist eines tapferen Soldaten, der den menschlichen Eigenschaften seines Feindes volle Gerechtigkeit widerfahren läßt. v. W.

Bunte Chronik.

Das Armband der Schauspielerin. Der Pariser Untersuchungsrichter beschäftigt sich zur Stunde mit einer Affaire, die in der Gesellschaft viel von sich reden macht. Es handelt sich hierbei um den 23jährigen Lord M., den Sohn eines Londoner Pairs, Grafen von M., der gelegentlich seines kürzlichen Aufenthaltes in Paris der Schauspielerin Viane de L. ein kostbares Brillantarmband zum Geschenk gemacht hatte. Bald nachdem ihr Anbeter Paris den Rücken gekehrt, hatte Viane de L. nichts Eiligeres zu thun, als sich zu dem in dem Gebäude des Palais Royal wohnhaften Juwelier zu begeben, dessen Adresse das Futteral trug, und diesem das Armband zum Rückkauf anzubieten. Wer beschrieb den Schrecken der Dame, als der Geschäftsinhaber ihr erklärte, daß das Bijou ihm noch immer angehöre, nachdem es ihm vor Kurzem von einem eleganten jungen Mann, dessen Signalement genau auf den Sohn des Grafen v. M. paßt, während einer Besichtigung weggestamotirt worden sei. Trotz ihres Protestirens mußte Viane de L. jetzt zum nächsten Polizeipostamt folgen, wo sich bald herausstellte, daß sie in der That nicht geahnt, daß das Armband nicht bezahlt sei. Die Polizeipräfektur indeß sandte sofort ein Telegramm an den Grafen v. M. nach London ab, da der Juwelier auf eine Klage der Schauspielerin bestand. Der Graf depechirte zurück, daß es vielleicht eine dem Leichtsinne seines Sohnes zuzuschreibende Unüberlegtheit gewesen sei, und daß er in jedem Falle den ganzen, dem Juwelier daraus erwachsenden Schaden, wie den Preis des Armbandes bezahlen werde. So dürfte die Gerichtsaffaire denn voraussichtlich auch bald arrangirt sein.

Was Alles englischen „Schauspielerinnen“ zugemuthet wird, davon weiß die gegenwärtig im Krankenhaus darniederliegende Miß Maud Jocelyne ein Liedchen zu singen. Die schöne Miß Maud hat in dem von ihrer reisenden Truppe allabendlich gegebenen, aus America importirten Schaudrama „Known by the Police“ (Der Polizei bekannt) folgende turnerische Leistung zu vollbringen: Von der Höhe einer Eisenbahnbrücke, unter der sich das Geleise einer anderen Bahnlinie hinzieht, sieht sie, daß der — selbstredend schöne und tapfere — Held des Dramas von zwei Schurken auf dem Geleise festgebunden worden ist, um von dem unmittelbar erwarteten Eisenbahnzug — selbstverständlich ist es ein Blitzzug — zermammt zu werden. Glücklicherweise bieten sich der die Hände ringenden Heroine sechs Männer an, die, aneinander hängend, eine menschliche Leiter bilden. An dieser Leiter läßt sich die Heldin hinab und befreit den Helden im letzten Augenblicke aus seiner schrecklichen Lage, gerade als der Expresszug vorbeirückt! Bei dem allabendlichen Klettern, bei dem auch eine mechanische Vorrichtung zur Anwendung kommt, hat sich nun Miß Maud ziemlich schwere Verletzungen zugezogen, so daß sie ihr heroisches Rettungswerk auf einige Zeit aussetzen muß!

Wer war der Mörder?

Roman

von
M. C. Braddon.

(24)

„Lieben Sie die — Oper, Mademoiselle“, fragte Florestan.

„Ich liebe gute Musik, wo es auch sei, besonders aber die Oper. Es ist eine andere Welt, und ich vergesse Alles rund um mich her, so lange gespielt wird.“

Während sie sprach, färbten sich ihre Wangen, und war es auch keine lebhafteste Röthe, so zeigte sich doch dadurch wenigstens ein Erwachen aus der Apathie, in die sie bisher versunken erschienen.

„Ich möchte Ihnen nächstens gern ein Logenbillet schicken wenn Sie es mir erlauben wollten“, sagte er, ich bin mit einigen vornehmen Damen bekannt, die sehr lebenswürdig sind und mir schon häufig ihre Loge angeboten haben, wenn sie dieselbe nicht benutzen. Darf ich Ihnen bei der nächsten Gelegenheit ein Billet schicken?“

„Ich werde Ihnen sehr dankbar sein.“ Während sie mit ihm sprach, studierte er ihr Gesicht. Die Züge waren weich und fein geschnitten, die Augen noch schön, allein der Rummer hatte seine tiefen Linien um dieselben gezogen und seinen Stempel auf ihre Stirn gedrückt. Trotzdem ihr Gesicht durch Leiden entstellt war, mochte er es lieber, als das ihrer Cousine. Die sinnliche Schönheit, die ihn vor fünf Jahren geestelt hatte, übte jetzt gar keinen Reiz auf ihn aus. Er suchte „die Seele“ und in Madame Quijadas Nichts mit dem grauen Haar, der durchsichtigen Stirn und

dem schlichten, schwarzen Seidenkleid, sah er eine Schönheit, die seine innigste Sympathie erweckte. Der Gedanke, daß ein in der Jugend erlittener herber Seelenschmerz so tiefe Spuren hinterlassen könnte, machte tiefen Eindruck auf ihn.

Am folgenden Abend schwamm er in dem Lichtmeer eines der glänzendsten Salons des republikanischen Paris; es fiel ihm jedoch gar nicht ein, eine der großen Damen um ihre Loge zu bitten, sondern er zog es vor in das Theaterbureau zu gehen und eine zu kaufen. Er wollte Mademoiselle Marcet ein Vergnügen machen und das merkwürdige Trio gern wieder sehen, glaubte aber, sie sich weniger zu verpflichten, wenn er vorgab, daß die Loge ihm nichts kostete.

Er schickte die Billets an Madame Quijada und sprach dabei die Hoffnung aus, daß sie mit Tochter und Nichte am folgenden Abend der Vorstellung von Gounnds „Faust“ bewohnen möchten. Die Damen hätten ihm gesagt, sie gingen Abends selten aus, deshalb nähme er an, daß sie nicht versagt wären. Dann fügte er noch hinzu, daß er sich die Ehre geben würde, sie im Laufe des Abends in ihrer Loge zu besuchen. Damit es nicht ausfähe, als hätte er sie ihnen verschafft, um den ganzen Abend neben der schönen Dolores zu sitzen, hatte er sich einen Parquetplatz genommen doch war seine Vorsicht insofern zu groß gewesen, als er Mademoiselle Dolores nicht in der Loge entdecken konnte.

Auf dem Ehrenplatz saß Madame Quijada und sah in ihrer spanischen Mantilla, die von Brillantsternen festgehalten wurde, sehr würdig und vornehm aus, neben ihr in einem ganz einfachen, schwarzen Kleide und einem Marie Antoinette Fichu Louise Marcet, die ganz in der Musik aufzugehen, und jeden Ton der Ouvertüre zu verschlingen schien.

Er hatte sich noch nicht von dem Erstaunen über Mademoiselle Quijadas Abwesenheit erholt, als er Jemand in der nächsten Reihe „Wie geht es Ihnen, Mr. Florestan“ sagen hörte und dicht vor sich seine Nachbarn aus River Lawn sitzen sah.

Mutter und Tochter saßen nebeneinander; das junge

Mädchen in schlichtem, weißen Kleide mit einem Beilchenstrauß an der Brust, die Mutter in dunkelgrauem Sammet mit einem Saphirschmuck. Letztere sah geradezu entzückend aus, und war sicherlich eine der schönsten Erscheinungen im Hause, wenn man davon absah, daß sie die erste Jugendfrische hinter sich hatte, und mitten im Sommer ihrer Jahre stand. Nicht viele Frauen genießen den Vorzug, mit acht- unddreißig Jahren schön zu sein, wie Clara Hatrell, und ihres Gatten Herz bebte vor Stolz, als er Florestans bewundernde Blicke sah, die über die Tochter hinwegglitten, um auf der schönen Mutter haften zu bleiben.

Florestans Augen wandten sich jedoch gleich wieder der Tochter zu und bemerkte, daß sie sehr lieblich war, und der Mutter in Nichts nachgeben würde, wenn ihre Schönheit erst zur vollen Entfaltung gelangte. Dann sah er den jungen Mann an ihrer Seite und erkannte Cyril Arden, den er seit mehreren Jahren nicht gesehen.

Zwischen der Familie in River Lawn und Florestan hatten niemals nähere Beziehungen bestanden, es waren aber gegenseitig Höflichkeit ausgetauscht worden, und man kannte sich, seitdem die Hatrells ihren Wohnsitz in der Gegend aufgeschlagen, zu welcher Zeit der jetzige Eigentümer von Foun, tainhead noch Schüler und der Obhut von Lehrern anvertraut war. Auf diese Weise hatte er Daisy Hatrell vom Kind zur Jungfrau erwachsen sehen, und sein Auge ruhte voll Bewunderung auf der aufblühenden Knospe. Sie erschien ihm als das Muster eines englischen Mädchens, ihre zarte Gesichtsfarbe, ihre braunen Augen und das dunkle Haar bildeten sein Ideal einer englischen Schönheit; vertraut die Mutter mit ihrem leuchtenden Colorit die Schule Elizabeths, so hätte die Tochter einem Reynolds zum Modell dienen können.

Er sprach Ambrose Arden, den er für einen ganz ungefährlchen Mann, eine reine Null außerhalb seiner Bücherwelt gehalten hatte, einige beglückwünschende Worte aus, und wunderte sich im Stillen, daß dieser Mann das Herz einer Clara Hatrell gewonnen haben konnte. Auf seine Ge-

Buschkin's hundertjähriger Geburtstag wird in Rußland in der verschiedensten Weise gefeiert werden. Nach Verfügung des russischen Kultusministers werden in Pskow, in dessen Nähe Buschkin's Grab sich befindet, sämtliche Schulen am 23. Mai geschlossen werden, wobei alle Schüler je nach ihrem Alter alle oder nur ausgewählte Werke des Meisters gratis erhalten. Am 24. Mai begeben sich Deputationen von allen Schulen nach dem Grabe des Dichters, das sich in den sogenannten „Heiligen Bergen“ befindet, um auf dieses einen Kranz niederzulegen. Am 25. Mai müssen sämtliche Schüler an der Pamätschä teilnehmen, die Buschkin's Andenken geweiht sein wird. Am 27. Mai werden Petersburger Schauspieler Gratisvorstellungen vor den Schülern veranstalten. Am 28. Mai finden musikalische Aufführungen statt, deren materielles Ergebnis zu Stipendien verwendet werden soll. In den Aulas aller Lehranstalten soll außerdem das Porträt Buschkin's einen gebührenden Platz erhalten.

Ein gewissenloser Aprilscherz. Aus Wien wird gemeldet: Einen gewissenlosen Aprilscherz hat sich ein Unbekannter erlaubt. Der Beamte der Leylam Josephstaler Papierfabrik Leopold Hutschka, Marginalstraße Nr. 12 wohnend, der Mitglied des Touristenklubs und als Alpinist bekannt ist wurde nachmittags telephonisch angerufen. Der Sprechende theilte mit, er telephonire vom Schanzhauser auf der Koralpe. Im Koralgebiete seien vier Wiener Touristen erfroren aufgefunden worden. Man möge sofort eine Rettungsmannschaft zusammenstellen und eine Rettungsexpedition ausrücken, um von Baherbach aus das Koralgebiet zu durchsuchen. Da die Nachricht den Eindruck der Wahrheit machte, setzte sich Hutschka sofort mit dem Präsidenten des Touristenklubs in Verbindung. Es wurde beschlossen, die Expedition ohne Verzug abgehen zu lassen. Doch im letzten Augenblicke besann man sich noch eines Besseren und wollte sich erst vergewissern, ob die Nachricht nicht doch vielleicht eine Mystifikation sei. Das Schanzhaus wurde schleunigst telephonisch angerufen und gab die Auskunft, daß auf der Koral schönstes sonniges Wetter herrsche und daß von irgend einem Unglück weit und breit nichts bekannt sei. Dadurch war die erste telephonische Meldung als bühlicher Aprilscherz gekennzeichnet. Hutschka verständigte die Polizeidirektion, die den gewissenlosen Spaßvogel sucht.

Berühmte Anagramme. Als Stanislaus Leszczynski von seinen großen Reisen, die er als Jüngling unternommen hatte, glücklich in sein heiligeliebtes, langersehntes Vaterland zurückkehrte, versammelte sich das ganze Haus Leszczynski in Wissa, um den Erben seines Stammes zu begrüßen. Bei dieser Gelegenheit ließ Jablonski, der damalige Rektor des dortigen Gymnasiums, zum Schluß eines feierlichen Schulaktes von dreizehn Schülern, die in phantastischem Kostüm als jugendliche Helden auftraten, ein Ballet tanzen, das nicht nur das merkwürdigste, sondern auch das berühmteste und bedeutungsvollste genannt werden kann, das jemals aufgeführt und gesehen wurde. Jeder von den dreizehn Knaben trug einen Schild, auf dem in Gold einer von den Buchstaben stand, aus denen sich die Worte „Domus Lescinia“ (Haus Leszczynski) zusammensetzen. Der Tanz begann, und als das erste Ballet zu Ende war, standen die Knaben so, daß man an ihren Schildern „Domus Lescinia“ las. Das war gewissermaßen die Anrede. Nach dem zweiten Ballet waren die Knaben so geordnet, daß man von ihren Schildern herunterlas: „Ades incolumis“ (unversehrt bist du da); nach dem dritten Ballet las man: „Omnis es laeida“ (in deiner Gesamtheit bist du — das Haus Leszczynski ist wieder gemeint — strahlend). Die vierte Umstellung ergab: „Laeida sis omen“ (sei uns strahlend gute Vorbedeutung); nach dem fünften Tanze hatten sich die Knaben so umgestellt, daß man von ihnen fest und eng an einander gefügten Schildern las: „Mane sidus loci“ (bleibe der Stein des Landes); nach dem sechsten: „Sis columna Dei“ (mögest Du eine Säule Gottes sein) und nach dem letzten: „I, soande solium“ (gehe, besteige den Thron). Diese letzte Umstellung erlangte

Berühmtheit, denn man mußte ihrer am 12. Juni 1704 gedenken, als Stanislaus Leszczynski wirklich König von Polen ward, als er wirklich „hingegangen war, den Thron zu besteigen“.

Ein natürlicher Tunnel. Ein merkwürdiger Eisenbahntunnel befindet sich in Nordamerika, auf der Linie der South Atlantic and Ohio Railway im Bezirk Scott County Virginia. Die Natur hat es hier den Ingenieuren leicht gemacht, indem sie ihnen einen vollständig fertigen Eisenbahntunnel schenkte. Die Stelle wo die Bahn in ihn mündet, ist etwa fünfzig Fuß breit und bildet den Eingang zu einer großen Höhle, an die sich verschiedene kleinere anschließen, die den Berg in einer Länge von 1500 Fuß durchziehen. Da dies in ziemlich gerader Linie geschieht, war es nicht schwer, die Bahnlinie hier hindurch zu führen; natürlich wurden auf diese Weise ganz beträchtliche Kosten erspart, besonders, da die wenigen notwendigen Bohrungen leicht auszuführen waren, denn der Felsen besteht aus Tuffstein. Der Tunnel, oder vielmehr die Reihe aufeinander folgender Höhlen wird übrigens auch von einem kleinen Fluß, dem Stock Creel durchflossen.

Ein Riesenpudding. Ein kolossaler Plumpudding, wohl der größte seiner Art, war derjenige, der im Jahre 1858 zu Paignoten zur Feier der Eröffnung einer neuen Eisenbahnlinie gebacken wurde. Er wog 3360 Pfund und enthielt 573 Pfund Mehl, 191 Pfund Brot, 382 Pfund Rosine, 191 Pfund Korinthen, 582 Pfund Fett, 320 Zitronen, 144 Mastkugeln, 95 Pfund Zucker, eine ungeheure Anzahl Eier und 360 Quart Milch. Natürlich konnte dieser Pudding nicht auf einmal gelocht werden; er wurde in einzelnen Theilen hergestellt und diese nachher zu einem wahren Turm zu Babel vereinigt. In England, dem Lande der Puddings, amüsiert man sich öfters mit solchen köstlichen Scherzen, doch dürfte jener Koloss wohl der größte Pudding gewesen sein. — Plumpudding ist ja besonders eine englische Weihnachtspeise; man hat berechnet, daß zum letzten Weihnachtsfest ungefähr 7587 Tonnen dieses schätzenswerten Gerichts in ganz England konsumiert wurden. Ist diese Rechnung richtig, so haben dazu ungefähr gehört: 2678 Tonnen Rosinen, 892 Tonnen Korinthen und ebensoviele „mixed peel“, je 1339 Tonnen Fett und Brotkrume, 500,000 Pinten Brau und 32 Millionen Eier.

Die eßbare Zeitung. Aus Berlin, 1. April, schreibt man: Man hat in den letzten Jahren alles Mögliche in der Herstellung von Zeitungen erlebt. Parfümirte Zeitungen, die mit wohlriechender Druckerwärme bedruckt wurden, gehören schon zu den alten Geschichten. Noch etwas weniger als überwandener Standpunkt sind die desinifizierten Zeitungen zu betrachten, mit denen einige englische Verleger ihre Abonnenten beglückten, als in dem Verbreitungskreise der betreffenden Blätter die Blätter ausgebrochen waren; die Zeitungen sollen auf diese Weise erheblich zur Einschränkung der Epidemie beigetragen haben. Das Neueste war dann die unelektrische Zeitung, die durch ein sorgfältiges Verfahren von der dem Papier angeblich anhaftenden Elektrizität befreit wurde, weil der elektrische Zustand des Papiers auf die Nerven der Leser einen schädlichen Einfluß ausüben sollte. Alle diese menschenfreundlichen Bestrebungen bedeuten jedoch wenig oder nichts gegen das Neueste auf diesem Gebiete. Nachdem man aus pflanzlichen oder thierischen Stoffen verschiedener Art künstlich einen Nährstoff zu präparieren gelernt hat, ist ein deutscher Chemiker noch einen Schritt weiter gegangen und hat durch gewisse Beimischungen auf demselben Wege einen sehr wohlschmeckenden und nahrhaften Teig gewonnen, der wegen seiner Billigkeit sich wenigstens als Zusatz sehr empfiehlt. Ein großer Zeitungsverleger hat die Idee und das Geld zu einer Verwendung der bezeichneten Erfindung gegeben, auf die sonst schwerlich Jemand verfallen wäre. Die bereits angeführten Versuche haben die erfreuliche Befriedigung gebracht, daß es in der That möglich ist, aus dem künstlichen Nährteig ein dauerhaftes Papier herzustellen, das sich äußerlich von gutem Zeitungspapier gar nicht

unterscheidet. Es wird demnach die Gründung einer großartigen Fabrik erwartet, die das eßbare Papier für die ganze Auflage des Blattes zu liefern haben wird. Selbstverständlich kann die Zeitung nun nicht mehr mit gewöhnlicher Druckerwärme gedruckt werden, sondern es wird wahrscheinlich irgend ein wohlschmeckender Fettstoff dazu gewählt werden, der nur mit einer unschädlichen Farbe gemischt ist und zu dem Gericht gleichsam die Butter liefert. Es kann wohl kein Zweifel darüber bestehen, daß der rührige Zeitungsverleger auch für Abwechslung sorgen wird, denn es dürfte den Abonnenten mit der Zeit etwas über werden, an ihrer Zeitung immer denselben Geschmack zu finden. Für die Sonntagsausgabe empfiehlt sich zum Beispiel ein etwas gefülltes Papier mit Himberjaucen. Natürlich wird die Konkurrenz nicht lange ausbleiben, denn der Noth gehorchend, werden sich auch andere Zeitungen zu einem ähnlichen Entschlusse bequemen müssen. Vielleicht werden sich auch die Blätter der verschiedenen Parteien über eine besondere Geschmackrichtung ihres Papiers einigen, pikante Unterhaltungsbeilagen können aus einem besonderen Papier und mit einer etwas schärfer gewürzten Farbe gedruckt werden. Manche Wiener und Pariser Witzblätter dürften freilich kein geeignetes Papier zum Ausdruck des von ihnen gewählten Geschmacks finden, falls es genießbar sein soll. Zum Schluß wollen wir nun noch darauf hinweisen, daß durch die eßbare Zeitung ein großer Kulturfortschritt gestiftet ist, dessen Mangel jedem Naturfreunde Tag für Tag die bittersten Schmerzen macht. Es werden nämlich die Butterbrodpapiere aus der Landschaft verschwinden, da man dieselben künftig eben als Zusatz mitverspeisen wird. Berlin mag sich also seinen Grunewald, München seine Isar-Auen, Hannover seine Erlentele, Dresden seinen großen Garten u. s. w. vollkommen befreit von Zeitungspapier jeder Art ausmalen. Welch ein Ausblick in die Zukunft! (Man wolle indeß das Datum beachten! Anm. d. Red.)

Der Erfinder des rauchlosen Pulvers gestorben. In Berlin ist am Ostermontag der geheime Regierungsrath Professor Scheibler, der Erfinder des rauchlosen Pulvers, im Alter von 73 Jahren gestorben.

Deschanel heirathet eine Millionärin. Der „Erl de Paris“ meldet, daß Paul Deschanel, der junge, elegante Präsident der französischen Kammer sich in Kurzem mit einer amerikanischen Millionärin verheirathen wird, die im Winter in Paris lebt im Sommer auf einem Schloß in der Provinz.

Los von Rom! Der Wiener Abgeordnete Wolf hat in der abgelaufenen Woche, wie man berichtet, mit Frau und Kindern den Uebertritt zum evangelischen Glauben vollzogen. Von Schönerer ist ein Zirkular ergangen, welches lautet: Abgeordneter Schönerer wird erst dann den Tag seines Austrittes aus der katholischen Kirche bekanntgeben, nachdem mehrere Tausend (etwa 10.000) Erklärungen bei ihm eingelangt sein werden.

Verlobung Siegfried Wagner's. Aus München wird gemeldet; Siegfried Wagner hat sich mit der Nichte des hiesigen königlichen Schauspielhauses Fräulein Centa Bree verlobt. Offiziell soll die Verlobung am nächsten Sonntag verkündet werden, wo Siegfried Wagner hier seine Oper „Der Bärenhäuter“ selbst dirigirt.

Ein flüchtiger Bankier. Zu der Flucht des Bankiers Riese wird uns des Weiteren aus Berlin gemeldet: Der flüchtig gewordene Bankier Riese hat seine Geliebte Jenny Fehner mitgenommen. Die Spuren des Verbrecherpaares weisen nach London. Riese hatte um angeblich 150.000 Mk. ein Patent zur gefahrlosen Reinigung von Fenstern an eine englische Firma verkauft und man mutmaßt, daß er versuchen werde dieses Geld direkt in London einzulassen. Man glaubt, der größte Theil der veruntreuten Summe circa 40.000 Mark, sei noch in seinem Besitze. Der Kassestand, den er bei der Flucht zurückließ, betrug 17 Mark 50 Pfennige.

Kundigung, ob sie direkt aus Lamford kämen, erfuhr er, daß sie den Winter in Italien verlebt hätten.

„Wir sind aber im Begriff, nach River Lawn zurückzukehren, ich sehnte mich nach meinen Hausgöttern,“ sagte Clara. „Nicht einmal Venedig war im Stande, meiner Mutter Herz von River Lawn abwendig zu machen“, fügte Daisy hinzu.

„Rehren Sie denn ungern in die Heimat zurück, Miß Hatrell?“ fragte Florestan.

„Die Heimat bleibt ja immer schön, und ich freue mich auch wirklich, alles wiederzusehen, — Garten, Fluß, Büsche, Pferde, Hunde und Boote — aber Venedig kommt doch nichts gleich. Sie kennen es gewiß auch?“

„Wie mich selbst.“ „Es giebt — nur wenige Flecken in Italien, die ich — nicht kenne.“ „Da!“ der Vorhang geht auf!

Alles schwieg und Florestan schob seinen Besuch in Madame Quijada's Loge bis zum Schluß des Aktes auf. Einmal hatte er, während er sich mit seinen Freunden unterhielt, hinübergesehen und bemerkt, daß die scharfblickenden Augen der alten Dame ihn aufmerksam beobachteten, die Nichte hingegen so in die Musik vertieft war, daß sie ihre Umgebung vergessen zu haben schien und da an ihn gewiß am allerwenigsten dachte. Nachdem der Vorhang gefallen war, verließ er seinen Platz und begab sich geradewegs in die Loge, deren schon geöffnete Thür ihm zeigte, daß man ihn erwartete.

„Es thut mir — leid, Mademoiselle Dolores zu vermissen,“ sagte er, nachdem er sich mit den Damen begrüßt hatte.

„Sie läßt Ihnen herzlich für Ihre Liebenswürdigkeit danken“, erwiderte Madame Quijada, „allein Abends geht sie nur selten aus. Unsere Anwesenheit bei der guten Madame Dürarque war ein Ausnahmefall.“

„Es ist ja ein Jammer, daß soviel Schönheit sich vor der Welt versteckt“, sagte Florestan.

Madame Quijada stimmte ihm mit einem Kopfnicken zu

und ging dann zu einem anderen Thema über. Alle Welt schien ihr bekannt zu sein, wenigstens von Ansehen, aber Niemand gehörte zu ihrem Bekre.

„Sie hatten Bekannte im Parquet“, sagte sie zu Florestan, wobei ihre Blicke sich auf die Familie Arden richteten; „eine sehr hübsche Frau mit seiner hübschen Tochter. Ihre Landsteute ohne Zweifel?“

„Ja, es sind Engländer, die Dame ist meine nächste Nachbarin am Theatenseuer. Sie hat sich kürzlich zum zweiten Mal verheiratet.“

„Louise Marcey folgte den Blicken ihrer Tante, und da das Orchester gerade verstummt war, hatte sie auch Sinn für ihre Umgebung.“

„Nimmt sie eine hohe Stellung in England ein, führt sie einen Titel?“ fragte Madame Quijada neugierig.

„Nein, sie ist bürgerlich. Sie und ihr — Gatte sind wohlhabend und von guter Familie, jedoch nicht adliger Herkunft.“

„Wie heißt die Dame?“

„Arden, ihre Tochter heißt Miß Hatrell.“

„Hatrell!“

Raum hörbar wiederholte Louise Marcey den Namen, doch der Klang ihrer Stimme ließ Florestan erstaunt aufblicken, und er war noch mehr überrascht, als er bemerkte, daß ihr Gesicht aschfaß geworden war. Die Tante sah im selben Augenblicke die Veränderung in ihrem Aussehen, stand schnell auf und führte sie in den Hintergrund der Loge, wo sie ihr die Schläfen mit Eau de Cologne benetzte.

„Dem armen Kinde wird gleich wieder wohler sein,“ sagte sie zu Florestan, „seit ihrer Krankheit hat sie häufig solche Ohnmachtsanfälle. Komm Louise! Dir ist jetzt doch besser?“

„Ja, mir ist wieder ganz wohl. Es war nichts von Bedeutung!“

„Oh, Du warst ja beinahe töhnmächtig wodurch kam es wohl durch die Beleuchtung und die Hitze, — oder war es die aufregende Musik!“

„Vielleicht alles zusammen. Mir wurde ganz schwin-

delig. Mrs Hatrell's Anblick nahm meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch!“ sie sprach den Namen fast wieder ältig aus. „Erzählen Sie mir von ihr?“ wandte sie sich an Florestan. „Sie sind befreundet, sagten Sie mir?“

„Ja, wir sind Freunde.“

„Und sie verheiratete sich kürzlich zum zweiten Mal?“

„Vor ganz kurzer Zeit im September vorigen Jahres.“

„Ist sie glücklich?“

„Ich denke doch. Sie hat viel gelitten, ich meine jetzt, wo sie ihre Hand zum zweiten Mal verheiratet hat muß sie das alte Leid vergessen haben. Ihres ersten Gatten Tod war ein verhängnisvoller, er wurde vor sieben oder acht Jahren in London von unbekannter Hand ermordet.“

„Wurde der Mörder nie entdeckt?“ fragte Madame Quijada mit wachsendem Interesse.

„Niemals. Das Geheimnis wird wohl auch schwerlich aufgelklärt werden.“

Louise hatte ihren Platz wieder eingenommen und blickte nachdenklich auf die beiden hübschen Gesichter im Parquet.

„Wie alt ist Miß Hatrell?“ fragte sie plötzlich.

„Ungefähr achtzehn Jahre.“

„Ist sie liebenswürdig?“

„Reizend. Mir ist nie ein reizenderes Mädchen begegnet. Ich kenne sie von Kindheit an, doch haben wir nicht viel verkehrt. Ich war immer auf der Wanderschaft, wie ich Ihnen wohl schon neulich erzählte.“

„Ja,“ antwortete Louise wie abwesend, die Augen auf Daisy's glückliches Gesicht geheftet. „Wie glücklich sie aussieht und wie gut. Liebt sie ihren Vater?“

„Von ganzem Herzen. Sie war noch ein Kind, als sie ihn verlor, liebte ihn aber ebenso innig, wie er sie.“

„Erinnern Sie sich seiner. Sie kannten ihn genau?“

„Ziemlich genau und ich hatte ihn gern. Er war so offen und grade heraus, — ein Mann ohne Arg.“

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Bukarest den 7. April 1899

Vom Geldmarkte. Auf den internationalen Plätzen hielt die Geldknappheit ununterbrochen an. In New York wurde tägliches Geld wieder auf 8-10 Prozent in die Höhe getrieben. Die Nachfrage nach Sterlingwechseln überstieg das Angebot bedeutend und die Möglichkeit der Goldausfuhr liegt nahe. In Bankreisen herrscht indes die Ansicht, daß Geld im April wieder billig werden und es mindestens bis zum Herbst bleiben dürfte. Diese starke Verflechtung der Sätze blieb nicht ohne Rückwirkung auf den Londoner Markt wo die Vertheuerung der Sätze in letzten Tagen wieder stark zunahm und vor den Feiertagen ihren Höhepunkt erreichte. Die Bank von England vermochte abermals ein beträchtliches Darlehensgeschäft zu machen, und wurden Vorschüsse bis zu dem Zeitpunkt, wo der Einfluß der Zinsen und Dividendenzahlungen auf dem Geldmarkte zu erwarten ist, aufgenommen. Das Diskontogeschäft ist inzwischen fast vollständig zum Stillstand gekommen. Einmal sind die Banken und sonstigen Wechselkäufer der Geldknappheit wegen äußerst zurückhaltend und außerdem sind Verkäufer nicht geneigt, ihre Papiere zu den derzeitigen Sätzen abzugeben. Käufer sind im Markte, und es stehen auch verschiedene, neuerdings eingetroffene und unmittelbar einzutreffende Posten zur Verfügung. Die Katen stellten sich wie folgt: Tägliches und achtstägiges Geld 3 Prozent, vierzehntägiges 3 1/2 bis 3 3/4 Prozent, sechste Zwei-, Drei- und Viermonats-Wechsel 2 1/2 bis 2 3/4 Prozent. In Berlin ist die Ultimoregulierung unter Zinsfüßen von etwa 6 1/2 Prozent und einem Privatdiskont von circa 4 1/2 Prozent verlaufen. Nach Beendigung der Prolongation trat dann, zumal angesichts der mit dem Quartalswechsel erwarteten Geldzufüsse, eine gewisse Erleichterung des Geldmarktes ein, indem sich der Privatdiskont auf 4 1/2 Prozent, Geld auf kurze Frist über den Ultimo hinaus auf 5 1/2 Prozent ermäßigte. Gerade aber das Niveau, daß die Zinsfüße auch noch nach der in den jüngsten Tagen eingetretenen relativen Erleichterung des Geldmarktes einnehmen, rechtfertigt die bisherige Vorstellung daß auch weiterhin mit einem verhältnismäßig hohen Geldstand zu rechnen bleibt. In Oesterreich-Ungarn herrscht nach wie vor starke Geldknappheit, und die Wechselgeber, welche sich der starken Zurückhaltung der Banken gegenübersehen, sind gezwungen, die hohen Sätze zu bewilligen. Erstes Wien erzielt 4 1/2 Prozent, Mühlen sind unter der Rate nicht unterzubringen und Portefeuille wird 5 3/4 bis 6 1/2 Prozent diskontiert. In eigenweiligen Kreisen gibt man sich nicht der Hoffnung hin, als ob der starke Aprilcoupon-Termin eine Erleichterung bringen könnte.

Ueberbrückung der Donau beim Eisernen Thor. Im „Pesti Naplo“ war dieser Tage zu lesen: Wie wir erfahren, ist eine Ueberbrückung der Donau in der unmittelbaren Nachbarschaft des Eisernen Thores geplant, um das rumänische Ufer mit dem serbischen zu verbinden. Diese Ueberbrückung wird von Rumänien und Serbien schon längst geplant und sollte ursprünglich zwischen Turn-Severin und Radowa ausgeführt werden. Während der eingeleiteten Vorarbeiten stellte sich jedoch heraus daß dieser Punkt für die Ueberbrückung vollständig ungeeignet ist, und beide Regierungen kamen überein, den Brückenbau bei Verciorava ins Werk zu setzen. Die Brücke wird daher in einer Entfernung von nur wenigen Kilometern von der ungarischen Grenze gespannt werden, wodurch Orsova zum Knotenpunkt des serbisch-rumänischen Eisenbahnverkehrs würde. — Kein schlechter Aprilscherz!

Deutschlands Handelsverkehr mit Serbien. Der Ausweis des statistischen Amtes in Belgrad über den Handelsverkehr Serbiens gibt recht interessante Daten über die volkswirtschaftlichen Verhältnisse des Landes und auch über den Handel Deutschlands mit Serbien. Nach diesen Daten erreichte die Ausfuhr Serbiens im Jahre 1898 die Summe von 56,991,479 Fr. gegen 55,939,981 Fr. im Jahre 1897. Die Einfuhr des Jahres 1898 betrug 41,101,928 Fr. gegen 45,313,924 Fr. Die Handelsbilanz des Jahres 1898 war sonach aktiv mit 15,899,556 Fr. Von der Ausfuhr Serbiens gingen für 50,981,901 Fr. nach Oesterreich-Ungarn. Nach Deutschland wurden 1898 für 2,242,979 Fr. ausgeführt und zwar für 1,810,827 Fr. Garten- und Feldprodukte zumeist Weizen und gedörrte Pflaumen, für 134,578 Fr. lebendes Geflügel und Eier, für 51,183 Fr. geräucheretes Fleisch, Dauerwurstwaren und Speck, für 236,011 Fr. Häute und Felle. Von der Einfuhr Serbiens stammen Waaren im Werthe von 22,964,729 Fr. aus Oesterreich-Ungarn an zweiter Stelle steht Deutschland mit 4,282,112 Fr. Davon entfallen 889,532 Fr. auf Wollwaaren, zumeist Wolle und Körper 441,276 Fr. auf Baumwollwaaren und Hanfgarne, letztere für den Bedarf einer mit deutschem Kapital errichteten Fabrikweberei, 656,230 Fr. auf Kautschuk, Guttapercha und Leder 532,857 Fr. auf Metallwaaren, meist Messer und Solinger Waaren, 544,550 Fr. auf Schiffe, für die serbische Donauschiffahrt-Gesellschaft in Deutschland erbaut 211,589 Fr. auf Maschinen und Instrumente, 206,180 Fr. auf Drogen und Farbwaaren, 111,616 Fr. auf Glas, Porzellan- und Steingutwaaren! der Rest der Einfuhrsumme entfiel auf Sämereien, Papier, Getränke (Münchener Bier für 70,677 Fr. Kolonialwaaren, Maschinensett Seidwaaren (88,229 Fr.) Whouterie, Kurzwaaren (216,656 Fr. und Kleider. Bemerkenswert ist, daß die englische Einfuhr von 6,481,465 Fr. auf 3,386,475 Fr. zurückgegangen ist zumeist infolge eigener Erzeugung von Geweben und auch der Zunahme der Einfuhr aus Deutschland.

Schiffsbewegung. Eingelaufen sind durch die Sulina-Mündung im Zeitraume vom 1.-4. April und zwar: Am 1. April. Olga, russisch, 192 T. Kohlen, Rani. — Sada-D-e-h, türkisch, 4 T. Ballast Sulina. — Chahin Deria, türkisch, 2 T. Ballast, Sulina. Adelpi E-h-r-y-s-s-o-v-e-l-o-n-i, griechisch, 1741 Tonnen Kohlen, Braila. Am 2. April. Bertholek, englisch, 1154 Tonnen Kohlen, Braila. — Tagiarhis, türkisch, 268 T. Bal-

last, Galaz. — Adelpi Bisani, türkisch, 66 Tonnen Drangen. — Gallia, dänisch, 1862 Tonnen Kohlen, Braila.

Am 3. April. Avoca, englisch, 903 T. verschiedene Waaren, Galaz. — Onega, englisch, 1203 T. Kohlen, Sulina. — Elma, englisch, 1019 T. verschiedene Waaren, Galaz. — Evangelistria, türkisch, 363 T. Ballast, Braila. — Allah Kerim, türkisch, 98 T. Ballast, Galaz. — Cherim Deria, türkisch, 981 Tonnen Ballast, Braila. — Chahim Babry, türkisch, 97 Tonnen Ballast, Galaz. — Georg's Joannis, türkische 215 T. Ballast, Galaz. — Tala, türkisch, 2 Tonnen Ballast, Sulina. — Trebizonde, türkisch, 2 Tonnen Ballast, Sulina. — Thort, englisch 111 Tonnen Ballast, Sulina.

Am 4. April. Charia, griechisch 1509 T. Ballast, Galaz. — Fenmore, englisch, 1160 Tonnen verschieden, Waaren, Braila. — Chahin Deria, türkisch, 3 T. Ballast, Sulina. — Nr. 249, rumänisch 7 Tonnen Mehl, Sulina. — Chios, deutsch, 1235 Tonnen verschiedene Waaren, Galaz. — Dars, dänisch, 1898 T. Getreide, Sulina.

Ausgelaufen sind im gleichen Zeitraume und zwar: Am 1. April. Wingrode, englisch, 2113 T. versch. Getreide, Rotterdam. — Cadendisch, englisch, 1182 T. Mais, Gibraltar.

Am 3. April. Constantinoss, griechisch, 1219 T. Mais, Marseille. — Lady Lewis, engl. 24100 T. versch. Getr. Antwerpen.

Brailaer Getreidemarkt.

vom 5. April 1899.

Table with columns: Getreide, Hekt., Wag., Preis p. Hekt., Preis p. 100 Klg. Includes rows for Weizen, Mais, Roggen, Cinquantine, Bohnen.

Table titled 'Angekommene Getreidetransporte' with columns: Getreide, Zu Wasser, Zu Lande. Includes rows for Weizen, Mais, Gerste.

Offizielle Börsenkurse.

Table of exchange rates for various locations including Wien, Berlin, Paris, London, Frankfurt a.M. and various currencies.

Table of exchange rates for Ottoman Bank, Turkey, Egypt, Greece, and other regional banks.

Table of exchange rates for Ottoman Bank, Turkey, Egypt, Greece, and other regional banks (continued).

Table of exchange rates for London, 6 April, including Consolides, Banque de Roum., and Wechsel auf Paris.

Table of exchange rates for Frankfurt a.M., 6 April, including 5% Rum. Rente and 4% Rum. Rente.

Bukarester Devisen-Curse.

Bukarest, 7. April 1899.

Table of exchange rates for London, Paris, Marseille, Berlin, Belgium, and Wien checks.

Geschichte des englischen Handels, von den Tagen der Phönizier bis zur Gegenwart betitelt sich ein von Percy Rudolf Broemel, Fellow (Mitglied der Royal Statistical Society, London, etc. verfaßtes und im Verlage von Andrews & Borthers, London, Battersea Rise, New Wandsworth, S. W., in deutscher Sprache erschienenes Büchlein. Da der Verfasser in seinem Vorworte angiebt, daß man in die Richtigkeit der angegebenen Daten volles Vertrauen setzen darf, so kann das Büchlein Interessenten nur angelegentlich empfohlen werden.

Industriebegünstigungen. In seiner Sitzung vom 24. v. Mts. hat der Ministerrat auf Grund des Gesetzes für die Förderung der heimischen Industrie der Tricotwestenfabrik J. Bäckens die zollfreie Einfuhr von jährlich 1000 Klg. Schnüren, 500 Klg. Zwirn, 30.000 Klg. gefärbten oder ungefärbten Wollnähulen, 20.000 Klg. gefärbter oder ungefärbter Baumwolle und 20.000 Klg. mit Wolle vermischter gefärbter Baumwolle bis zum 11. März 1907 bewilligt.

Telegramme.

Dienst der „Agence roumaine.“

Zur Abrüstungskonferenz.

Haag, 6. April. Die offizielle Einladung zu der internationalen Abrüstungskonferenz ist durch Vermittelung der niederländischen Diplomatie versendet worden. Sie erwähnt die lobenswerte Initiative des Zaren, um mittelst der Konferenz den Segen des Friedens zu verbreiten und am, wenn möglich, eine Verminderung der übertriebenen Rüstungen herbeizuführen. Die Einladung spricht noch von dem Interesse, das die Königin für die Konferenz hegt. Eine zweite Note der russischen Regierung wird die Grundlage der Debatte bilden.

Die Samoafrage.

Berlin, 6. April. Der „National Zeitung“ zufolge haben die Vereinigten Staaten und England den Vorschlag Deutschlands angenommen, die Samoaafrage durch eine aus drei Mitgliedern bestehende Kommission, deren Beschlüsse einstimmig gefaßt werden müssen, zu regeln. Die Annahme des Vorschlages wird als ein Erfolg der deutschen Diplomatie betrachtet.

Serbien und Altserbien.

Belgrad, 6. April. Die kompetenten serbischen Kreise bringen mit bezug auf den beunruhigenden Charakter der letzten Meldungen über den Zustand der Anarchie, in dem sich Alt-Serbien befindet, ihren lebhaften Unwillen zum Ausdruck. Die ganze serbische Presse kommentiert diese Meldungen in heftigen Artikeln, in denen sie zahlreiche Fälle von Morden, Mißhandlungen und anderen Gewaltthatigkeiten erwähnt, die seit drei Jahren in dem Vilayet Kosowo von muhamedanischen Albanesen gegen friedliche Christen verübt wurden und Dank der indolenten Haltung der türkischen Behörden noch verübt werden.

Zu den Arbeiterunruhen in Nachod.

Nachod, 6. April. Um 3 Uhr Früh hatten die Unruhen aufgehört; der Markt und die Straßen wurden geräumt. Sechs, Juden gehörende Geschäfte wurden vollständig geplündert u. theilweise zerstört. Der angerichtete Schaden wird auf 70.000 Gulden geschätzt.

Nachod, 6. April. Um 6 Uhr 30 Minuten Morgens sind 400 Soldaten eingetroffen. Der Versuch, an eine Fabrik Feuer zu legen, wurde durch die Gendarmen verhindert. Der Brand eines Geschäftslokales wurde gelöscht.

Nachod, 6. April. Infolge der gestrigen Ausschreitungen sind 20 Verhaftungen vorgenommen worden. Die Ursache der Ausschreitungen soll die Weigerung einer Fabrik, die Löhne zu erhöhen, gewesen sein. Die Arbeiter einer Fabrik sind infolge der Verhaftung von sechs ihrer Kollegen, die in der Revolte verwickelt waren, in einen Strike eingetreten.

Die Türkei und das französisch-englische Abkommen.

Konstantinopel, 6. April. Die Pforte hat durch die Vermittelung ihres Pariser Botschafters den amtlichen Wortlaut des französisch-englischen Abkommens bezüglich Afrika's sowie Erklärungen Delcassé's erhalten, die besagen, daß das Abkommen die Karavannenstraßen nach Tripolis nicht gefährdet. Die englische Regierung hat infolge der Abwesenheit des Marquis Salisbury noch keine Aufschlüsse gegeben.

Die Reise des Präsidenten.

Montelimar, 5. April. Loubet ist eingetroffen. Es wurde ihm ein enthusiastischer Empfang bereitet. Die Stadt ist beslaggt. Bei einem Bankett, das ihm zu Ehren veranstaltet wurde sagte Loubet, daß er die Präsidentschaft angenommen habe, um die Eintracht der Republikaner, die für das innere Gedeihen des Landes und für seine Größe nach außen notwendig sei, zu erhalten und zu befestigen. Loubet endigte, indem er die Bevölkerung zu ihrer Verehrung für die nationale Armee beglückwünschte.

Ronea, 6. April.

Ein englisches Halb-Bataillon hat die Rückreise nach England angetreten.

Bergnügungs-Anzeiger.

- Nationaltheater. Täglich Vorstellung.
Glyseum Luther. Jeden Sonntag, Donnerstag und Feiertag...
Fragadtru-Saal. Täglich Militärmusik.
Bereria Frikol. Konzert der Deutschmeister Civil-Capelle.
Cafe Nationala. Jeden Samstag, Sonntag u. Feiertag...
Restaurant Cosma. Täglich Konzert E. W. Strauß im Wintergarten.
Comek. Boulevard Elisabeta. Täglich Konzert.
Bereria Imperiala. Täglich Konzert der Damentapelle.
Bereria J. Groza. Boulevard Elisabeta. Bälle Ekoriol.

Kurs-Bericht vom 7. April u. St. 1899
Wechselstube C. Sterin & Comp.
 im eigenen Hause. — Strada Lipsani No. 19
Bukarester Kurs

3 Uhr Nachmittags.		Kauf	Verk.
5% amert. Route 1881-85		102.—	102.75
5% " " 1894		101.25	102.—
4% " " 32 1/2 Mill.		93.—	93.50
4% " " 27 1/2 Mill.		93.—	93.50
4 1/2% konvert. Municipaloblig.		99.—	99.50
5% Cred. fonc. rural		100.—	100.50
4% " " urb. Bucarest		91.50	92.—
5% " " " Iassy		98.—	98.50
5% " " " Iassy		94.—	94.50
National-Bank Aktien		2860.—	2870.—
Agricol-Bank		370.—	375.—
Rum. Escompte-Bank Aktien		335.—	340.—
Vers.-Ges. Dacia-Romania		525.—	535.—
Vers.-Ges. Nationala		550.—	555.—
Bau-Gesellschaft		90.—	95.—
Basalt-Gesellschaft		420.—	440.—
Oesterreichische Gulden		2.10	2.12
Deutsche Mark		123.50	125
Französ. Banknoten		100.—	101.—
Rubel		2.67	2.70
Napoleonor in Gold		20.05	20.15

Geheime Krankheiten und Impotenz
 Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Anschwellungen, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 28-jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt
Dr. Friedrich Thör
 Strada Emigrat Nr. 1. Eingang nur von der Str. St. Bolvozi
 Von 10-1 und 5-8 Uhr.

Doctor Rudolf Betelenz
 Spezialist für Augen-, Kinder- und Frauenkrankheiten
 Calea Rahovei No. 80.
 Heilt auch rasch und ohne Berührung. Manneschwäche und sämtliche geheimen und Hautkrankheiten beider Geschlechter. — Ordinationsstunden täglich von 8-10 und 4-6. Auch „brieflich.“ 70

Bukarester
Deutsche Liedertafel
 „Durch's Lied zur That.“

Sonnabend, 3.15. April
 im eigenen Heim
Oeffentliche AUFFÜHRUNG
 unter Leitung des Chorleiters Herrn **E. Jaksch** und hervorragender Kunstkräfte.

Vortrags-Ordnung:
 1. F. Mendelssohn: „Bachuschor“ aus Antigone des Sophokles mit Klavierbegl.
 2. Frauenchöre mit Klavierbegleitung:
 a) R. Schumann: „Lied der Suleika“, arr. v. Weinzierl.
 b) A. Krug: „Maifönligen“.
 3. Fr. Schubert: „Forellen-Quintett“.
 4. R. Wagner: „Spinnerlied u. Ballade aus „Der fliegende Holländer“; Frauenchor mit Solo- und Klavierbegl.
 5. Volkslieder für Männerchor mit:
 a) E. Kremser „In der Fremde“.
 b) E. Schmidt: „Sandmännchen“.
 c) E. Kremser „Da G'foppt“.
 6. Gemischte Chöre.
 a) R. Fuchs: Ständchen.
 b) " : „Ich liebe, was fein ist“.
 c) H. Effer: „Wach auf!“
 — ANFANG 9 UHR ABENDS. —
 Preise der Plätze: Ein reservirter Platz 5 Lei, ein nummerirter Platz 3 Lei.
DER VORSTAND.

THEATER LYRIQUE.
 Gastspiel der Frau **FRIDA LANIUS** vom deutschen Volkstheater in Wien sammt Gesellschaft unter Leitung des Direktors Herr Albert Schiller.
 Heute, Freitag, 7. April n. St. 1899
 Benefice der Frau **FRIDA LANIUS.**
Bartel Turaser
 Drama in 3 Akten von Philipp Langmann.
Anfang 9 Uhr abends.
 Samstag, 8. April n. St.
FUHRMANN HENSCHEL
 von Gerhart Hauptmann.
 Karten-Vorverkauf bei der Independance Roumaine und Abend an der Casse.

5 Locomotiven
 normalspurig, gebaut 1890-1893 in der Maschinenfabrik der königlichen ungarischen Staatsbahnen bloß 2 Jahre bei der Budapest elektrischen Staatsbahn-Aktiengesellschaft in Betrieb gewesen, zu haben bei
ADOLF GRÜNWALD
 EISEN- UND MASCHINENHÄNDLER
 BUDAPEST, V, Korallgasse. 297

Wer leiht 6000 LEI
 gegen hohe Pfand und pünktliche Zurückzahlung zur Gründung eines rentablen Unternehmens. Offerten unter „B. G. 78“ an die Exped. d. Bl. 298

Uebersetzungen
 aus dem Rumänischen in das Deutsche werden korrekt und prompt besorgt.
 Näheres bei der Adm. d. Blattes.



Neuheiten aller Sorten
 Filz- u. Strohhüten für Herren, Knaben und Mädchen.
 Cylinder, Chapeaux-Claques, Stoffmützen, Radfahrermützen, etc.
 in tadelloser Waare zu staunend billigen Preisen nur im
Hut- u. Pelzwaarenlager
SIGMUND L. PRAGER
 Bukarest
 STRADA CAROL 25, vis-à-vis Gustav Rietz.
 Aufträge aus der Provinz werden prompt ausgeführt.
 NB. Pelzwaare und Winterkleider werden zum Aufbewahren gegen Mottenfrass angenommen und billigst berechnet. 218

Farbenfabriken vorm. Friedr Bayer & Co
 Elberfeld.



SOMATOSE
 ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Einweiskörper und Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat geschmackloses, leicht lösliches Pulver.
 776 als hervorragendes
Kräftigungsmittel
 für schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Magenkranke, Wächnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder Genesende.
 besonders für **Bleichsüchtige** ärztlich anempfohlen.
 Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an. Erhältlich in den Apotheken und Droguerien
 Nur echt, wenn in Originalpackung.

Von Lei 250 aufwärts
 EINE HALBE **SALONMOBEL-GARNITUR**
 nur in dem Möbel-Depot **Societatea Belgiana**
 180 CALEA GRIVIȚEI No. 6.
IN RATEN

Ingenieur für privaten Eisenbahnbau.
 Ausführung von **Prospecten, Plänen u. Vermessungen** aller Art.
L. FERNEANU
 Bucarest, Calea Moșilor No. 381.
 207

Erste Dampf-Salami-Fabrik in Rumänien.
 Prämiirt mit goldenen Medaillen.
 Ich bringe zur Kenntniß der geehrten Kaufleute in Bukarest und Provinz, daß ich ein Lager von über
30.000 Kilogr. Salami
 schnittreif, nach dem Muster der Rumänischen Salami-Fabrikation hergestellt, zu verkaufen habe. Meine Waare ist äußerst schmackhaft, von gefälliger Form in jeder Dose zu haben. Lieferungen werden bis zum 1. Dez. l. J. übernommen. Neueste convenable Preise. Bestellungen per Postkarte oder Telephon No. 79 von 5 Uhr aufwärts werden in Bukarest ins Haus gestellt, in die Provinz nur gegen Nachnahme (Remburs) effectuirt.
 Gleichzeitig empfehle ich meine vorzüglichen Erzeugnisse in **Wurstwaaren aller Art** u. mein großes Depot von geschmolzenem Schweinefett pr. Qual.
 General-Depot Str. Carol 45.
 Hochachtung
Leopold Pațacu.

Wir soldiren
 zu **Lei 2.75** per Meter eine grosse Quantität schwarzer und farbiger **SEIDENSTOFFE** in sehr guten Qualitäten und reicher Farbauswahl.
Lei 1.75 per Meter englische **Damen-Kleiderstoffe** in verschiedenen Farben.
 Auf Wunsch senden in die Provinz Muster
Frații Hasan
 Au Prix Fixe
 70, Str. Lipsani, 70.

Die amerikanische Rebenschule „Sándortelep“
 in Neusatz a/d Donau (Ungarn)
 offerirt zur Lieferung für prompt und pro Frühjahr **600,000 St. veredelte Reben** in den vorzüglichsten in- und ausländischen Wein- und Tafeltraubenarten.
3,000,000 amerikan. Unterlagsreben mit und ohne Wurzeln von den Sorten: Riparia Portalis, Rupestris Monticala, Solonis und auch noch andere.
 73 Cataloge mit ausführlicher Beschreibung der Culturen von mehr als 700 Sorten versendet der gefertigte Eigenthümer und ertheilt bereitwilligst auch jede nähere Aufklärung.
 FÜR SORTENREINHEIT, GESUNDES MATERIAL UND SOLIDE BEDEHNUNG WIRD GARANTIRT.
ALEX. ADAMOVICH
 Weingroßhändler, Weingärten- und Rebschulenbesitzer in Neusatz a/d Donau (Ungarn).
 Correspondenz rumänisch, deutsch und französisch.

BUCHDRUCKEREI
 des **„BUKARESTER TAGBLATT“**
 Strada Serari No. 7
 HOTEL FIESCHI
 Anfertigung von Circularen, amtlichen und kaufmännischen Drucksorten etc. Neueste Lettern und Maschinen.
 Spezialität: Visit-, Adress-, Verlobungskarten, Partezettel Affichen in Schwarz- und Buntdruck in allen Sprachen und bei mässigen Preisen Aufträge werden prompt effectuirt.

CLAYTON & SHUTTLEWORTH

BUCAREST

CRAIOVA

117 - CALEA DOROBANȚILOR - 117

18 - STRADA BUCOVET - 18.

Landwirtschaftliche Maschinen.

FABRICILE ROMANE UNITE TELEFON
de BEUTURI GAZOASE
și ACID CARBONIC LICHID
SOCIETATE ANONIMĂ IN BUCUREȘTI
CAPITAL 1000000 LEI
STRADA 19. SEPTEMBRE 181.
SUCURSALE: STRADA FECIOREI 9.
CALEA VACAREȘCI 189

DEBIT LA DOMICILIU DE APE GAZOASE
SIFONUL (MARE 8 BANI
MICA 5 BANI)
FLACONUL LIMONADĂ 7 BANI
APĂ DE MASĂ ALCALINĂ (BORVIZ ARTIFICIAL)
STICLA (MARE 30 BANI (INCL. STICLA)
MICA 25 BANI)

ACID CARBONIC LICHID DIN PROPRIA
NOSTRA USINA PENTRU FABRICILE DE
BEUTURI GAZOASE DIN TARA
DE VENDARE IN CILINDRE de 20 și de 10 kg

INSTALATII COMPLETE
de FABRICI DE APE GAZOASE
PRECUM ȘI VENDARE DE OR CE
ARTICOLE NECESARE
ACESTEI INDUSTRII. SIFONE,
FLACOANE, CAPETE DE SIFONE
(GARANTAT 99% COSITOR) EȘENȚE etc.
TURNĂTORIE DE METAL ȘI CAPETE DE SIFONE
ATELIER DE NICHELAT ȘI POLEIT

APARATE DE BERE
DULAPURI SPECIALE PENTRU DEBITAREA ȘI
PĂSTRAREA BERII PRIN ACID CARBONIC LICHID.

DEPÓSITUL de VAR HIDRAULIC AL FABRICELI BRÉZA
DIN COMARNIC



DROCKHAUS'
LEXIKON
REVIDIERTE
JUBILÄUMS-AUSGABE
ERSCHEINT
SOEBEN NEU

Ein möbliertes
Zimmer
zu vermieten
Calea Moșilor 72.

Gründlichen Klavierunterricht
als auch Unterricht in der deutschen Sprache,
ertheilt ein deutscher Lehrer.
Offerten erbeten an die Adm. d. Bl. unter
„M. N. 50“.
295

Fabrik von Kronstädter
Portland-Cement
Angele, Hock, Kugler & Paul
in Kronstadt.
Repräsentant und Depositeur
für Rumänien
Alfred Jos. Loew
— BUKAREST —
Strada Căldărar No. 1.
Telefon. 289

Gratis übernehme ich Commissionen von
Privatleuten zur Ausführung ge-
legentlich meiner Reise nach
New-York (Amerika.) 287
V. E. Toroc, Str. Ecoului 17.

Gelegenheitskauf
Eine in Bucarest lagernde Sendung von 5000
Klgr. Carbonsäure, roh, 55—60% ist gegen bestes
Gebot sofort zu verkaufen. Die Partie muss wegen
Raummangel sofort abgenommen werden.— Ange-
bote sind zu richten an die Chemische Fabrik in
Komotau (Böhmen). 293

Zu vermieten
das in der Str. Frumosa No. 28 mit Stallungen,
Schopfen und Garten, Eigenthum des Herrn Ro-
derich Mano. Preis Lei 5500.—
Anfragen bei der Direktion der rumänischen
Elektricitätsgesellschaft Str. Dómnei No. 14 oder
bei Herrn Adv. Jancovici den Rechtsanwalt des
Eigenthümers Cheul Dimboviței, neben dem Ad-
ministrations-Palais. 292

Zu verkaufen
die frühere Villa Baicoianu neu hergerichtet, grossem Garten, Terrassen
und geräumigem Keller.
Das Plateau des Gartens Baicoianu, Flächeninhalt 10,000 m². mit an-
grenzendem Garten, Weinbau, der schönste Ueberblick über Bncarest, geeignet
für ein Pensionat oder ein grösseres Gebäude.
Villenparzellen zum Bauen hergerichtet in erhöhter Lage.
Bauplätze in verschiedenen Theilen des Viertels Gramont. 68
Bauplätze auf dem Bulevard Maria.
Häuser im Gramont die sämtlich im Credit Funciar Urban hypotecirt sind.
Häuser und Bauplätze in der Strada Laboratorul.
RATENZAH LUNGEN, KLEINE ZINSEN.
Erleichterung für Käufer von Bauplätzen zur Herstellung eines Gebäudes.
Zu verkaufen ist ferner
Ein Grund von 37 Pogons Ausdehnung, ganz oder theilweise in grossen
Parzellen, 50 Bani per Quadratmeter in der Nähe der Bariera Serban-
Vodă, mit der Façade gegen die Chausse Giurgiu, von der Eisenbahn durch-
quert, zu Fabriksbau oder grösseren industriellen Unternehmungen geeignet.
Ein Theil der Plätze kann auch für Industriezweige abgetreten werden.
Convenirend würde Unterzeichneter mit dem Werthe des Platzes sowie auch mit
Capital sich beeheligen.
Es werden besonders die Herren Architekten, Unternehmer und Bauconstructeurs
auf die zu verkaufenden Bauplätze aufmerksam gemacht, welche sich zur Anlage von Häuser-
gruppen eignen, und für welche der Verkäufer bis zur Hypothekierung beim Credit, Platz und
Fonds vorstrecken kann.
Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer
G. A SUTER
Str. Suter 9 (Gramont.)

CROITORIA LUMEI ELEGANTE
Strada Regală No. 5 (Hotel Regal)
Elegantester Zuschnitt, feinste Stoffe.
Modeste Preise. 946
NB. Für die Frühjahrsaison sind Spe-
zialitäten in englischen Stoffen für
Ueberzieher, Derby, Alster Coats etc.,
von den berühmten Fabriken in Lowe, DONALD & Co., LEEDS in Schottland
eingetroffen.
Französische Neuheiten für Saco, Ja-
quetts und Redingots
des Hauses **H. G. PORTER & Comp.** in Paris.